

IM FOKUS



3

2007

Film und Schule NRW startet am 1. Januar 2008
NRW Landeslizenzen für EDMOND – Eine Erfolgsgeschichte
Verlorene Paradiese – Fotoausstellung zu Joseph Schäfer
Das Münsterland in vier Filmporträts aus den 50er Jahren

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

EDITORIAL

MEDIENBILDUNG

- 4 Film und Schule NRW
- 5 Kino macht Schule
- 6 Von Gaffern und Best Boys
- 8 Die Mörder sind unter uns
- 10 Der Mythos 1968 im Film
- 12 Neu in der Medienberatung
- 12 Computerführerschein
- 13 „Lesen. Lernen“ 2007
- 14 Portfolio Landeslizenz
- 15 Urheberrecht und Schule
- 15 Impressionen vom NRW-Forum
- 17 Alter Wein in neuem Schlauch
- 17 Buckower Mediengespräche

BILD-, FILM- UND TONARCHIV

- 18 Verlorene Paradiese
- 19 Filme in Archiven
- 21 Unterm Zechenturm
- 21 Das Münsterland
- 22 In Bodelschwings Spuren

Ein Bild

- 24 Organische Architektur

MEDIENPRODUKTION

- 25 Hexenwahn in Lemgo
- 27 EuroMedia Awards 2007
- 28 Kunstsommer 2007
- 29 Nachgehört und nachgefragt
- 31 Schelmenromane und Lyrik
- 32 Bildungsreise nach Brüssel
- 32 Praktikum in Wien
- 33 Die Zukunft wird's zeigen

AUS DEN WESTFÄLISCHEN MEDIENZENTREN

- 34 Münster: Pädagogischer Stadtplan
- 35 Bocholt: Anfang und Ende
- 36 Märkischer Kreis: Widerstand und Ergebung
- 37 Höxter: EDV-Betreuung
- 37 Hamm: Gewalt und Schule

TIPPS & TERMINE

KONTAKT

IM FOKUS

Nachrichten aus dem LWL-Medienzentrum für Westfalen
Heft 3 – Dezember 2007

Redaktion: Claudia Landwehr
Kontakt: claudia.landwehr@lwl.org
Tel: 0251-591-3966
Titelfoto: Der Leonardo „Glas Cube“ in Bad Driburg
Hanna Neander © MZW
Layout: Ute Havers, Sabrina Handt
Internet: www.lwl-medienzentrum.de





Liebe Medienverantwortliche in Westfalen-Lippe,
Liebe Freunde des LWL-Medienzentrums für Westfalen,

Filme sind in ganz besonderer Weise Botschafter – und das gleich in mehrfacher Hinsicht: Als cineastische Kunstwerke öffnen sie Türen zu Welten jenseits der eigenen sozialen und kulturellen Herkunft; als visuelles Gedächtnis der Zeitgeschichte machen sie vergangene Gegebenheiten, Ereignisse und Persönlichkeiten lebendig; und als Werkzeuge der Bildungsarbeit visualisieren sie Inhalte und vermitteln diese anschaulicher, als Schrifttexte es je könnten.

Auf allen drei genannten Feldern nimmt das LWL-Medienzentrum für Westfalen seit langem wichtige Unterstützungsfunktionen wahr. In zwei Bereichen – der Rolle des Films als Kunst sowie als Erbe und Mittler der Vergangenheit – sind in den letzten Monaten Entscheidungen gefallen, die die Dienstleistungsrolle unserer Einrichtung weiter stärken.

Im Oktober haben LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch und Staatssekretär Günter Winands vom Ministerium für Schule und Weiterbildung einen Kooperationsvertrag zum Projekt Film und Schule NRW unterzeichnet. Ab Januar 2008 arbeitet *Film und Schule NRW* am LWL-Medienzentrum mit dem Ziel, Filmbildung systematisch in den Unterricht der nordrhein-westfälischen Schulen zu integrieren. Marlies Baak-Witjes berichtet darüber auf den nächsten Seiten.

Zum Zweiten traf vor wenigen Tagen eine Förderzusage der Kulturabteilung der Staatskanzlei NRW für das Projekt „Substanzerhalt des westfälischen Filmerbes“ ein. Das im Filmarchiv des LWL-Medienzentrums angesiedelte zweijährige Vorhaben zielt darauf ab, die gefährdeten Filmschätze Westfalens durch Umspielungen und Ansichtskopierungen zu sichern und zugleich über eine elektronische Datenbank zu erschließen. Die erforderliche Infrastruktur ist bereits seit Anfang 2006 durch ein Vorläuferprojekt unter Leitung von Claudia Landwehr und Dr. Ralf Springer aufgebaut worden. Über 500 westfälische Filmdokumente wurden in dieser neuen Datenbank bereits erfasst. Unter www.filmarchiv-westfalen.de kann das Filmfindbuch ab Januar 2008 im Internet recherchiert werden.

Wie engagiert in den letzten Monaten auch der dritte Aufgabenbereich des LWL-Medienzentrums – die landeskundliche Medienproduktion – gearbeitet hat, belegen die

zahlreichen Beiträge, die in diesem Heft Neuerscheinungen oder auch die Alltagstätigkeit der Fotodokumentation vorstellen. Von der DVD „Hexenwahn in Lemgo“ über Hörbücher zu Josef Winckler und Kardinal von Galen bis zu zwei Editionen historischer Filme aus dem Münsterland und der diakonischen Einrichtung Bethel reicht das Spektrum der vorgestellten Produktionen. Alle neuen Medien werden den westfälisch-lippischen Medienzentren wie immer kostenlos für deren Verleih zur Verfügung gestellt.

Neben viel Positivem gibt es eine wenig erfreuliche Neuigkeit zu berichten. Zum Jahresende muss uns unser Verwaltungsleiter Thomas Räwer verlassen. Mehr als sechs Jahre lang hat er Organisation, Personalwesen und Finanzen des LWL-Medienzentrums gemanagt. Wohl jeder, der in dieser Zeit mit ihm gearbeitet hat, dürfte sein unermüdliches Arbeitspensum und dabei stets offenes Ohr, sein im besten Sinne des Wortes immer lösungsorientiertes Verwaltungshandeln und seine hohe Identifikation mit unserer Einrichtung, deren Aufgaben und deren Mitarbeitern schätzen gelernt haben. Dass wir ihm darüber hinaus auch für wesentliche Impulse zur strategischen Weiterentwicklung unseres Landesmedienzentrums zu großem Dank verpflichtet sind, weiß niemand besser als ich. Jetzt hat die LWL-Kulturabteilung beschlossen, die Verwaltungen der sechs LWL-Kulturdienste in einer ZVE (Zentralen Verwaltungseinheit) zusammenzuziehen. Wir werden uns also künftig nolens volens daran gewöhnen müssen, dass nicht mehr ein alleiniger Ansprechpartner, sondern mehrere arbeitsteilig tätige Verwaltungskräfte den wichtigen administrativen Teil unserer Einrichtung steuern.

Bevor ich Ihnen allen besinnliche und erholsame Weihnachtstage und Gottes Segen für das neue Jahr wünsche, möchte ich mich noch bei Claudia Landwehr bedanken, die den „Fokus“ einmal mehr professionell redaktionell betreut und auch im Layout wieder ein Stück weiterentwickelt hat. Tatkräftig unterstützt wurde sie in der Redaktionsarbeit für dieses Heft von Natalie Neuhaus, die zur Zeit ein sechsmonatiges Praktikum im LWL-Medienzentrum absolviert. Auch ihr einen herzlichen Dank!

Dr. Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Film und Schule NRW

Ein landesweites Angebot im LWL-Medienzentrum

Schon im letzten Heft von „Im Fokus“ hatten wir darüber berichtet, dass die Beschäftigung mit Film nach dem Willen der Landesregierung noch stärker als bisher zu einem systematischen Bestandteil des Unterrichts in den nordrhein-westfälischen Schulen werden soll. Jetzt haben das NRW-Ministerium für Schule und Weiterbildung und der LWL im Rahmen der Initiative „Modell-Land Kulturelle Bildung Nordrhein-Westfalen“ ein gemeinsames Projekt vereinbart, das uns diesem Ziel einen großen Schritt näher bringen kann.

Was ist *Film und Schule NRW*?

Kern der Vereinbarung ist die Förderung von Filmbildung in der Schule, bisher Teilaufgabe der Medienberatung NRW, ab dem 1. Januar 2008 auszuweiten und für die Dauer von zunächst vier Jahren unter dem Namen *Film und Schule NRW* an das LWL-Medienzentrum für Westfalen zu übertragen. Das LWL-Medienzentrum wird damit direkter Ansprechpartner des Schulministeriums für alle Fragen der Filmbildung sein und so im gemeinsamen Interesse von Land und Kommunen eine zentrale, landesweite Entwicklungsaufgabe wahrnehmen.



Foto: Berenika Oblonczyk © MZW

Das soll es jetzt häufiger geben: Diskussionen zwischen Schülern und Filmschaffenden nach den Vorführungen.

Neben Projektleiterin Marlies Baak-Witjes, die schon seit 2005 als Referentin für schulische Filmbildung im LWL-Medienzentrum tätig ist und die Projektleitung von *Film und Schule NRW* übernimmt, wird ab Sommer 2008 eine zweite Lehrkraft für dieses Aufgabenfeld freigestellt. Zugleich werden vom Schuljahr 2008/09 an für die 54 Kompetenzteams in NRW zusätzliche Personalressourcen bereitgestellt, die auch für die Förderung der Filmbildung genutzt werden sollen. Filmbildung wird damit zu einer verpflichtenden Aufgabe der Kompetenzteams gemacht.



Foto: Berenika Oblonczyk © MZW

Sprechen über Film will gelernt sein.

Welche Aufgaben hat *Film und Schule NRW*?

Lehrerinnen und Lehrer brauchen fachliche Unterstützung, wenn sie Filmkompetenz vermitteln sollen: geeignete Unterrichtsmaterialien, gute Kontakte zum Kino vor Ort und zu Institutionen, die Beratungen und Fortbildungen anbieten sowie die Möglichkeit, mit ihren Klassen an interessanten Projekten teilzunehmen. Genau hier setzt *Film und Schule NRW* an, indem es zur Unterstützung der Kompetenzteams, der kommunalen Medienzentren und anderer lokaler Netzwerke der Filmbildung folgende Aufgaben wahrnimmt:

1. Information:

Film und Schule NRW sammelt unterrichtsrelevante Informationen zur Filmbildung in der Schule und stellt sie Lehrkräften und Multiplikatoren Online unter www.filmundschule.nrw.de sowie in gedruckter Form zur Verfügung.

2. Qualifizierung:

Film und Schule NRW fördert die Qualifizierung von Lehrkräften und Multiplikatoren, u.a. durch die Unterstützung der Kompetenzteams im Hinblick auf Fortbildungsberatung und eigene Fortbildungsmodulare in den Kernfächern sowie durch Einspeisung von Angeboten zur Filmbildung in das neue landesweite Suchportal für Lehrerfortbildung.

3. Lokale Film-Bildungspartnerschaften:

Film und Schule NRW unterstützt nachhaltige Kooperationen zwischen Schulen, Kinos, Medienzentren, Kompetenzteams und weiteren Partnern vor Ort, u.a. durch Sammlung und Verbreitung gelungener Beispiele.

4. Landesweite Unterstützungsstrukturen:

Film und Schule NRW arbeitet an der Weiterentwicklung von Unterstützungsstrukturen und Rahmenbedingungen mit, die einer systematischen Integration von Filmbildung in den Unterricht förderlich sind. Dazu gehört auch die regelmäßige Durchführung landesweiter Schulkino-Projekte.

5. Bundesweite und europäische Vernetzung:

Film und Schule NRW kooperiert eng mit der Bundesagentur „VISION KINO – Netzwerk für Film- und Medienkompetenz“ sowie weiteren bundesweiten Unterstützungseinrichtungen der Filmbildung. Darüber hinaus soll das Projekt auch den Erfahrungsaustausch und die Kooperation mit Institutionen der Filmbildung in anderen europäischen Ländern pflegen.

Film und Schule NRW startet offiziell am 1. Januar 2008. Das erste große Projekt werden die landesweiten Schulkinowochen NRW 2008 sein, für die es im Februar „Film ab“ heißt. Nähere Informationen dazu finden Sie auf den folgenden Seiten.

Marlies Baak-Witjes
Kontakt: marlies.baak-witjes@lwl.org



Bend it like Beckham – Ein Film der SchulKinoWochen 2008

Kino macht Schule

Ins Kino zur besten Unterrichtszeit – Bald wieder SchulKinoWochen in NRW

Schülerinnen und Schüler dürfen zur besten Unterrichtszeit am Vormittag ins Kino – sie dürfen nicht nur, sie sollen sogar! Vom 18. bis 29. Februar 2008 gibt es wieder Schulkinowochen in ganz Nordrhein-Westfalen. Die Schulen, Medienzentren, Kompetenzteams und alle übrigen Kooperationspartner sind herzlich eingeladen, an den Aktionen vor Ort teilzunehmen.

Die Schulkinowochen NRW 2008 bieten:

- ◆ Filme zum ermäßigten Eintrittspreis von 2,50 Euro für alle Altersstufen, auch in der Originalsprache und mit Unterrichtsmaterialien
- ◆ Begegnungen mit Schauspielerinnen, Regisseuren, Drehbuchautorinnen und anderen Filmschaffenden
- ◆ Informationen über spannende Berufe beim Film vom Stuntmen bis zu Tierdressuren oder Geräuschemachern
- ◆ Lehrerfortbildungen, auch schulintern, zum Einsatz der Filme im Unterricht, zu Grundlagen der Filmanalyse oder zu Berufen beim Film.

Das Filmprogramm enthält Filme für Kinder von *Pippi Langstrumpf* bis *Zwei kleine Helden*, Filme für Jugendliche von *East is East* bis *Auf der anderen Seite*, Filme auch in der Originalsprache Englisch, Französisch und Italienisch von *Bend it like Beckham* über *Solino* bis *Monsieur Ibrahim* und *die Blumen des Koran* sowie Filme mit viel Musik von *Billy Elliot* bis *Vier Minuten*.

Alle zum Thema „Kulturelle Vielfalt und Zusammenleben in Europa“ ausgewählten Filme haben konkrete Bezüge zu den Lehrplänen, informieren über das Leben von Kindern und Jugendlichen in anderen Ländern Europas und können durch die Möglichkeit zur Identifikation mit den Protagonisten Verständnis und Toleranz fördern, auch gegenüber denjenigen, die sich als Migranten in einer neuen Heimat zurechtfinden müssen. Nazir flieht vor der arrangierten Heirat (*East is East*), Paula will ihre Geheimnisse bewahren (*Paulas Geheimnis*) und Winky aus China glaubt fest daran, dass der holländische Sinter Klaas ihr ein Pferd bringen wird (*Winky will ein Pferd*). Die Suche nach der eigenen Identität verbindet Kinder und Jugendliche über alle Grenzen hinweg.

Das Projektbüro hat soeben seine Arbeit im LWL-Medienzentrum für Westfalen aufgenommen, wird in Kürze die Schulen und Kinos in Nordrhein-Westfalen informieren, Filmprogramme erstellen und die Begleitveranstaltungen organisieren.

Alle Medienzentren, Kompetenzteams und weiteren Kooperationspartner möchten wir einladen, sich an den

Schulkinowochen 2008 zu beteiligen und ihren Schulen spannende Veranstaltungen im Kino vor Ort mit finanzieller und organisatorischer Unterstützung des Projektbüros anzubieten.

Nur drei mögliche Aktionen seien genannt:

- ◆ Der Regisseur eines Films diskutiert nach der Vorstellung mit den Schülerinnen und Schülern, im Foyer des Kinos können sich Jugendliche von einer Make-up-Artistin verwandeln lassen, eine Hundedresseurin demonstriert auf der Kinobühne, was ein Hund als Filmstar so alles können muss...
- ◆ Oder: In der Aktion „Jungs in Saal 1, Mädchen in Saal 2“ werden parallel zwei Filme angeboten, einer für Jungen, einer für Mädchen, dazu eine Diskussion mit einem Referenten/einer Referentin – damit man/frau endlich mal „unter sich“ diskutieren kann...
- ◆ Oder: Filme, die problematische Situationen im Alltag von Jugendlichen zum Thema haben, werden mit Polizeibeamten aus der Kriminalitätsvorbeugung diskutiert.

Oder...oder... Es gibt noch viele Möglichkeiten! Das Projektbüro nimmt gerne Ihre Anregungen und Wünsche entgegen.

Die Landesregierung möchte im Rahmen ihrer Initiative Modell-Land Kulturelle Bildung NRW Kinder und Jugendliche an alle Sparten der Kultur heranführen. Gerade weil der Spielfilm ein alle Künste einbeziehendes Kulturgut ist, ist der Besuch von Kinos mit kulturell anspruchsvollen Filmprogrammen gleichwertiger Unterricht.

Die SchulKinoWochen NRW werden veranstaltet von VISION KINO – Netzwerk für Film und Medienkompetenz und *Film und Schule NRW*, einem gemeinsamen Angebot des Ministeriums für Schule und Weiterbildung NRW und des LWL-Medienzentrums für Westfalen.

Weitere Informationen:

Projektbüro Schulkinowochen NRW

LWL-Medienzentrum für Westfalen

Tel.: 0251 591 3055 / -4450 / -4446

Email: schulkinowochen@lwl.org

www.filmundschule.nrw.de und www.visionkino.de.

Marlies Baak-Witjes
Kontakt: marlies.baak-witjes@lwl.org

Von Gaffern und Best Boys

Der Film ist zuende. Die Schauspieler waren super, die Musik bewegend, die Bilder berührend. Doch wer macht eigentlich einen Film gut? Lediglich Schauspieler und Statisten sind auf der Leinwand zu sehen, alle anderen beim Film Beschäftigten agieren jenseits der Kameralinse. Wer dort arbeitet, welche Aufgaben er oder sie hat und was dieser Jemand tut, wissen die meisten gar nicht. Berufe beim Film sind aber auch nicht so leicht zu erklären. Während in Amerika jeder einzelne Job gewerkschaftlich genau geregelt ist, ist die Aufgabenverteilung in Europa sehr viel freier. In Hollywood z.B. hält der Kameramann nie selbst die Kamera, vielmehr gibt er Anweisungen, wie sie gehalten werden soll. Beim Dreh ist er verantwortlich für Perspektive, Winkel und Bewegung. In europäischen Produktionen, besonders bei geringem Budget, ist der Kameramann dagegen oft noch mit dem „Mann an der Kamera“ gleichzusetzen.



Von den Unterschieden und Definitionsschwierigkeiten abgesehen, gibt es eine Menge Filmberufe, die einem zunächst gar nichts sagen. Wenn ein gelernter Elektriker seiner Oma erzählt, er sei nun Assistant Chief Lighting Technician beim Film, wird sich Oma mächtig ärgern: Mit so einem langen Wort kommt sie in ihrem Klön-Club nicht dazwischen. Besser erzählt der Enkel ihr, er sei **Best Boy**. Das ist kürzer, einfacher und Oma wird entzückt sein: Schließlich wusste sie schon immer, dass ihr Enkel ein guter Junge ist. Als solcher assistiert er dem Chefbeleuchter, betreut das Licht und die restliche elektrische Ausrüstung. Der Begriff ist übrigens keine Erfindung der kreativen Filmwelt: Im Walfang und auf hoher See war der Best Boy die rechte Hand einer Führungsperson. Matrosen wurden oft zu Hilfsarbeiten im Theater herangezogen – und während der Best Boy anschließend wieder aufs Meer hinaussegelte, blieb sein Name hinter dem Vorhang zurück. Best Girls gibt es übrigens nicht, auch Assistenzbeleuchterinnen heißen Best Boys.

Der **Boom Man** ist derweil mitnichten für massive Sprengungen und lauten Knall zuständig, sein Job ist weniger explosiv: Er bewegt den Mikrofonarm möglichst nah an die Münder der Sprechenden heran. Nicht ganz einfach, denn der Arm darf nicht zu sehen sein, auch nicht in Spiegeln oder Fensterscheiben.

Comicfans kennen unter dem Begriff **Daredevil** den Anwalt Matthew Michael Murdock, der als Kind radioaktiv verseucht wurde. Seitdem ist er blind, dafür kann er aber

übermenschlich gut hören, schmecken, riechen und fühlen. Der tragische Held kämpft gegen Superschurken, seit 2003 auch als Filmfigur. Im Filmgeschäft ist der „Wageteufel“, so die deutsche Übersetzung, ein **Stuntman** (oder eine Stuntwoman) für besonders waghalsige, teuflisch gefährliche Stunts. Die besondere Begabung der Comicfigur wird in der Realität durch eine spezielle Ausbildung ersetzt. Nur wenige Schauspieler setzen ihre eigene Person dem Risiko von Stunts aus, z.B. Jackie Chan.

Wenn das Drehbuch krank ist, ruft man den **Script Doctor**. Das ist kein Scherz und überhaupt nicht komisch, denn oft kommt dieser Mensch kurz vor knapp zum Einsatz, manchmal hat der Dreh schon begonnen. Dass er das Drehbuch überarbeitet, weil es z.B. der Produktionsfirma nicht passt, ärgert den **Drehbuchautor** manchmal gewaltig. Genugtuung dürfte es für ihn bedeuten, dass er im Gegensatz zum Script Doctor hinterher im Abspann auftaucht.

Beim Film sind **Gaffer** nicht nur erwünscht, sondern sogar benötigt. Der Gaffer ist der Oberbeleuchter und damit auch der Chef vom Best Boy. Übrigens gibt es den **Cutter** nur im Deutschen. Die Engländer nennen den Schnittmeister Editor, mit „Cutter“ können sie ebenso wenig anfangen wie mit dem „Handy“.



Die einzige Möglichkeit für den Filmkonsumenten zu erfahren, wem er den gerade gesehenen Film verdankt, ist sich den Abspann anzusehen. In einer anonymen Umfrage unter 16 (ehemaligen) Schülerinnen und Schülern eines Gymnasiums zwischen 16 und 26 Jahren ergab sich Folgendes: Kaum jemand sieht den Abspann.

Im Kino gucken einige noch manchmal hin, im Fernsehen oder bei der DVD kaum jemand. (Das „Spitzenergebnis“ war: Kino: 60 %, Fernsehen: 33 %, DVD 60 %.) Und wer hinschaut, tut das selten, um herauszufinden, wer z.B. für das tolle Kostüm der Hauptdarstellerin verantwortlich war: „Ich sehe mir von den Filmen den Abspann an, die mich sehr gefesselt, berührt haben. Egal, ob durch Freude oder Trauer. Damit ich nicht sofort aus der Thematik gerissen werde und nicht sofort realisiere, dass es ja nur ein Film war“, war eine Antwort, drei andere: „Wenn die Musik gut war, versuche ich herauszufinden, von wem und welche es war.“ Andere erhoffen sich vom Abspann weitere Szenen oder Outtakes.

Deswegen findet es auch nur einer störend, wenn der Abspann immer öfter Outtakes zeigt, weil sie von den Mitwirkenden ablenken. Aber: „Die sind zwar einerseits

ganz lustig, aber sie zeigen ja deutlich, dass der Film nicht real war. Der Abbruch des vorher Gesehenen ist mir dann zu abrupt.“



Der Abspann wird als langweilig, zu lang, ungeordnet, kurzum: uninteressant bewertet. Eine Meinung dazu war: „Es interessieren sich nur Menschen für die Namen etc., die sich mit der Branche auskennen.“ Also würden sich mehr für den Abspann interessieren, wenn die sich mit den Berufen auskennen würden? Zweifelhaft: Etwa die Hälfte der Befragten gibt zu, dass sie mit den Bezeichnungen nichts anfangen können, die andere Hälfte traut sich durchaus zu, sich unter den meisten Berufen etwas vorstellen zu können. „Hauptsache der Film war gut und die Schauspieler“, sagt jemand, ein anderer: „Ich interessiere mich für den Film an sich und meistens nicht dafür, wer das Make-up gemacht oder die Kleidung designed hat.“ Gut kommt ein Abspann nur dann an, wenn „der Abspann ein eigenes Design hat. Dies ist aber eher die Ausnahme.“ Der Fall ist das zum Beispiel bei Harry Potter, Herr der Ringe oder Volver – wie die Screenshots in diesem Artikel veranschaulichen.

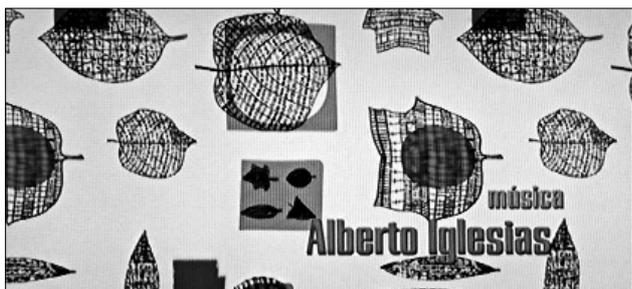
Vielleicht ist es die Platzierung des Abspanns? Sollte man ihn vielleicht in einen Vorspann umwandeln? „Die Leute würden sich das da wahrscheinlich eher angucken als am Ende“, meinte jemand, aber der Großteil widersprach: Die Leute würden eher ausweichen – später kommen oder einschalten, vorspulen – oder es sogar als Belästigung empfinden. Jemand ließe sich auf den Vorspann unter einer Bedingung ein: „Wenn dafür die ganze Werbung vor Kinofilmen wegfällt ...“ Außerdem würden Produzent und Regisseur ja schon vor dem Film genannt.

Auf die Frage, wie der Plural zu Abspann laute, kamen abwechselnd zwei Antworten: Abspanne und Abspänne. Niemand war sich so recht sicher. Wikipedia wurde ergebnislos befragt. Pragmatisch war diese Meinung: „Es gibt für jeden Film ja eh nur einen. Also wofür einen Plural?“ Für diejenigen, die trotzdem gerne eine definitive Antwort bekommen möchten: Der Duden hat sich für „Abspanne“ entschieden.





Eine treue Abspann-Guckerin ist Claudia Landwehr aus dem Bild-, Film- und Tonarchiv des LWL-Medienzentrums. Sie schaut sich den Abspann im Kino immer an, genauso wie bei jeder DVD. Mit dem Abspann im Fernsehen hat sie ein Problem: „Im Fernsehen werden die Abspanne oft schneller gezeigt, als eigentlich angelegt. Lesen geht dann kaum noch.“ Warum interessiert sie sich für den Abspann? „Für mich endet der Film erst mit dem letzten Bild. Außerdem ist es immer wieder erstaunlich, wie viele Personen zu 90 Minuten beitragen“, sagt sie. Sie brauche „ein paar Minuten, um den Film nachwirken oder ausklingen zu lassen. Ein paar Minuten ruhige Kinoatmosphäre, bevor der Abend weiter oder zu Ende geht.“ Kann sie mit allen Berufen etwas anfangen? Claudia Landwehr: „Nicht immer, aber man lernt immer dazu.“



Dazulernen sollen auch die Schüler/innen, die die SchulKinoWochen NRW 2008 besuchen. Vom 18. bis 29. Februar 2008 bieten die SchulKinoWochen neben einem ausgesuchten Filmprogramm auch Informationen über Filmberufe: Tiertrainer, Geräuschemacher, Maskenbildner, Stuntmen etc. kommen in die Kinos und erzählen aus ihrem Berufsleben bzw. führen ihre Tätigkeit gleich vor. Projektleiterin Marlies Baak-Witjes: „Wir möchten Schülerinnen und Schülern zeigen, was alles geschieht, bevor es heißt: Licht aus, Film ab.“

Mareike Knue, Praktikantin im LWL-Medienzentrum
Kontakt: Marlies.Baak-Witjes@lwl.org

Die Mörder sind unter uns

NS-Verbrechen im Spielfilm – Ein Seminar für Studierende

Auch über 60 Jahre nach ihrem Ende ist und bleibt die Epoche des Nationalsozialismus ein zentraler Fixpunkt des öffentlichen Erinnerungsdiskurses und der historisch-politischen Bildung in Deutschland. Spielfilme nehmen in diesem Erinnerungsdiskurs – verstanden als soziale Auseinandersetzung dessen, was unsere Gesellschaft als „ihre“ Vergangenheit ansieht und wie sie diese deutet – inzwischen eine ganz zentrale Rolle ein. Sie sind dafür aufgrund zweier Wesenseigenschaften besonders geeignet: Als narrative Medien erzählen sie Vergangenheit, als Präsenz-Medien vergegenwärtigen sie sie. So fungieren Filme gleichermaßen als Spiegel gesellschaftlicher Geschichtsbilder wie als deren Motoren.

Mehr als 600 Spielfilme haben angeblich seit 1945 die Geschichte des „Dritten Reiches“ thematisiert. Vom ersten deutschen Nachkriegsfilm „Die Mörder sind unter uns“ (1946, Wolfgang Staudte) bis zu Bryan Singers „Valkyrie“, der durch die umstrittene Mitwirkung von Tom Cruise bereits vor seinem Start zweifelhafte Bekanntheit erlangt hat, reicht die Liste der Kinostreifen.

Zusammen mit den unzähligen Fernsehdokumentationen bilden Spielfilme heute die erste Quelle für das NS-Geschichtsbild der breiten Bevölkerung. Völlig zu Recht führt Christian Schneider im Einleitungsaufsatz eines soeben erschienenen, lesenswerten Bandes mit dem Titel „Das Böse im Blick. Die Gegenwart des Nationalsozialismus im Film“ aus: „Machen wir uns nichts vor: Im Übergang vom kommunikativen zum kulturellen Gedächtnis, das heißt, mit dem Aussterben der Zeitzeugen wird der Film – gleichgültig ob als Dokumentation, Doku-Drama oder Spielfilm mit historischen Zitate – das mächtigste Mittel der Geschichtsdarstellung werden.“ Damit wird die Analyse der in Filmen transportierten Geschichtsbilder zu einer wichtigen Aufgabe der Geschichtswissenschaft und Geschichtsdidaktik.

Der Film als natürlicher Feind des Historikers?

Prinzipiell hat die historische Wissenschaft filmische Darstellungen von Geschichte – nicht nur, aber besonders zur Epoche des „Dritten Reiches“ – inzwischen durchaus als Gegenstand entdeckt. Allerdings bestimmen häufig noch Abwehrreflexe den Umgang mit dem Medium der bewegten Bilder. So machten auf dem Historikertag 2006 mit Blick auf die ZDF-Fernsehproduktionen Guido Knopps und Spielfilme wie „Der Untergang“ (2004, Oliver Hirschbiegel) die Worte vom „Verwahrlosungsfernsehen“ und der „Geschichtspornographie“ die Runde.

Die Gründe für die Skepsis der meisten Historiker gegenüber dem Medium Film sind vielfältig: Die Tatsache, dass die Beschäftigung mit Bildern traditionell eine Domäne der Kunstgeschichte war, während Clio sich primär als Schrift-



Foto: Deutsches Historisches Museum

Die Mörder sind unter uns (1946) – Schon der erste deutschen Nachkriegsfilm thematisierte die Verbrechen der Nationalsozialisten.

wissenschaft verstand (und versteht?), trägt dazu ebenso bei wie die Flüchtigkeit, Emotionalität und Komplexität von Filmbildern, die mit den primär an Kausalität orientierten Analyseinstrumentarien der Geschichtswissenschaft kaum zu fassen sind. Überdies stehen Geschichtswissenschaft und Film ganz offenkundig in einer gewissen Rivalität zueinander: Spielfilme – so Günter Riederer – betreiben Geschichtspolitik, da sie in ihrer narrativen Struktur einer Geschichtserzählung gleichen. Beide – Historiker und Spielfilm – organisieren den Diskurs über die Vergangenheit und reklamieren jeweils für sich, Experte für die kollektive Erinnerung zu sein.

Ist der Spielfilm also gleichsam der „natürliche Feind des Historikers“? Ein Wochenendseminar für Studierende, das das LWL-Medienzentrum für Westfalen in Kooperation mit der Universität Münster, der Akademie Franz Hitze Haus und dem Geschichtsort Villa ten Hompel der Stadt Münster im Januar 2008 durchführt, möchte dieser polemischen Abgrenzungsposition ein Plädoyer für eine konstruktive, neugierige Beschäftigung mit dem Medium Spielfilm entgegensetzen.

Als thematischer Zugang dient die Darstellung von Opfern und Tätern des Nationalsozialismus in ausgewählten Spielfilmen der vergangenen sechs Jahrzehnte. Vor allem in den letzten 15 Jahren hat sich eine Vielzahl von Kinostreifen aus je unterschiedlicher Perspektive den Verbrechen und Verbrechern der NS-Zeit gewidmet: von „Schindlers Liste“ (1993, Steven Spielberg) über „Sophie Scholl – Die letzten Tage“ (2004, Marc Rothemund) bis „Mein

Führer – Die wirklich wahre Geschichte“ (2006, Dani Levi). Das Seminar wird nicht nur das Mischungsverhältnis von Dramaturgie, Mythos und Geschichte in diesen und anderen Spielfilmen zur Geschichte des Nationalsozialismus analysieren, sondern auch inhaltliche und künstlerische Regie-Intentionen, dramaturgische und wirkungsästhetische Logiken sowie die Verwendung filmsprachlicher Mittel in den Blick nehmen.

Chancen für die historische Bildungsarbeit

Intensiv sollen besonders die Herausforderungen und Chancen für die historische Bildungsarbeit diskutiert werden. Allzu häufig beschränkt sich die Beschäftigung mit Historienfilmen in der schulischen und außerschulischen Bildung nach wie vor entweder auf deren filmperspektivisch unkommentierte Vorführung als eine Art „Unterrichtersatz“ oder auf die eindimensionale Sezierung hinsichtlich ihrer vermeintlichen oder tatsächlichen Fehler gegenüber der „realen Geschichte“. Die Veranstaltung „Die Mörder sind unter uns“ verfolgt einen anderen Ansatz: Sie wird danach fragen, warum Filme wie „Nackt unter Wölfen“ (1963, Frank Beyer) oder „Das Leben ist schön“ (1997, Roberto Benigni) die Geschichte des Holocaust so zeigen, wie sie sie zeigen, aus welchen Intentionen heraus die Darstellung gegebenenfalls von der Realität abweicht und warum sie trotzdem oder gerade deshalb Nutzen für die historische Bildungsarbeit haben kann. Gerade bei den jeweiligen Filmographien kommt – etwa im Falle der genannten DEFA-Produktion „Nackt unter Wölfen“ – auch die unterschiedliche Geschichtspolitik im geteilten Deutschland in den Blick.

Besondere Aufmerksamkeit soll im gesamten Seminarverlauf der Fähigkeit von Filmen gewidmet werden, Emotionen und Empathie zu wecken. Denn Ziel historischer Bildung ist ja nicht nur Wissensvermittlung; es geht auch um soziales und politisches Lernen. Dazu können Spielfilme wichtige Instrumente sein. Sie tendieren zwangsläufig zu Personalisierung, Verdichtung und Dramatisierung, sie fokussieren komplexe Ereignisse und Strukturen auf Kernstränge, sprechen das Unterbewusstsein und die Phantasie an und lösen Emotionen aus: Betroffenheit, Mitleid, Wut, Freude, Sehnsucht und vieles andere mehr. Zugleich fordern sie zu Empathie heraus, zu einem Hineinversetzen in die Protagonisten, zu Parteinahme und Identifikation oder Ablehnung.

Es gibt, so Gerhard Schneider, „keine Quelle, kein Medium, das hinsichtlich seiner Intensität, seiner Faszination, Suggestivität, Ausdrucksstärke und Erlebnisqualität ... dem Film gleichkäme.“ Diese besondere Erlebnisqualität und Suggestivkraft gilt es in der Bildungsarbeit einerseits offen zu legen und kritisch zu analysieren – insofern ist historische Bildung mit Filmen übrigens immer zugleich ein Stück kritische Medienerziehung.

Andererseits möchte die Veranstaltung zeigen, dass man sich diese Suggestivkraft auch zunutze machen kann. Denn, so Tilo Werner in seinem praxisnahen Handbuch *Holocaust-Spielfilme im Geschichtsunterricht*: „Warum sollte ein empathischer Zugang in irgendeiner Weise unse-

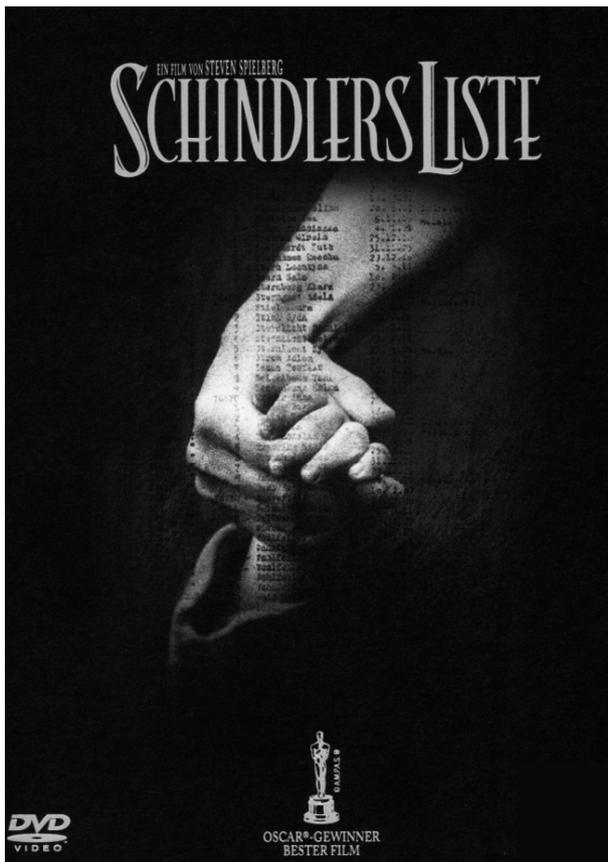


Foto: FWU

Schindlers Liste (1993). Mit Ö+V-Rechten zu beziehen bei: FWU – Das Medieninstitut der Länder

röser sein, als der rationale? ... Wie sonst sollen wir Lehren aus der Geschichte ziehen, wenn uns die Geschichte nicht auch emotional betroffen macht?“

Hier können Spielfilme ansetzen. Sie haben das Potenzial, zum Nachdenken über die Ursachen und Folgen von Intoleranz, Rassismus, Ungerechtigkeit und Inhumanität anzuregen, sie können das Wissen um die Bedeutung von Zivilcourage und Rechtsstaatlichkeit fördern und sie können Anstoß sein, selbst Verantwortungsgefühl und Engagement für gerechte, solidarische Strukturen in unserer Gesellschaft zu entwickeln. Auch dazu möchte die Veranstaltung „Die Mörder sind unter uns – Spielfilme über NS-Verbrechen/r“ als Herausforderung und Chance für die historische Bildung einen kleinen Beitrag leisten.

Markus Köster
Kontakt: markus.koester@wl.org

Der Mythos 1968 im Film

Eine filmische Retrospektive

Zum 40. Mal jähren sich im nächsten Jahr die Studentenproteste von 1968. Längst sind die „68er“ zum Mythos geworden: Slogans wie „Unter den Talaren Muff von 1000 Jahren“ und medienwirksame Bilder wie die Auftritte der K1-Kommunarden oder das Foto des erschossenen Benno Ohnesorg haben sich tief in das kollektive Gedächtnis der Bundesrepublik eingebrannt. In der geschichtswissenschaftlichen Deutung gilt die Studentenbewegung des Jahres 1968 inzwischen als „Chiffre und Hochwassermarken“ (Franz-Werner Kersting in Anlehnung an Wilhelm Damborg) eines breiten Um- und Aufbruchs, der die westliche Welt tiefgreifend verändert hat.



Foto: Stadtmuseum Münster, Sammlung Hänscheid

Die wilden Jahre – Studentenprotest vor dem münsterschen Schloss, Mai 1969

Die 40. Wiederkehr von „1968“ wollen das LWL-Medienzentrum für Westfalen und der Geschichtsort Villa ten Hompel in Zusammenarbeit mit dem Cinema, dem Stadtmuseum und dem Studio Münster des WDR zum Anlass für eine filmische Retrospektive dieses Epochenereignisses nehmen. An sechs Abenden sollen von Januar bis April 2008 Filme gezeigt werden, die um 1968 entstanden und vor allem die Auswirkungen der Revolte in der „Provinz“ ins Bild rücken. Drei Veranstaltungen sind Spielfilmen gewidmet, die anderen drei zeigen Dokumentar- und Amateurfilme, die sämtlich im Westfalen der ausgehenden 1960er gedreht wurden.

Den Anfang wird Ulrich Schamonis „Alle Jahre wieder“ machen: Ein Jahr vor dem magischen Datum entwirft dieser heute zum lokalen Kultfilm avancierte Streifen ein scharfsinniges Sittengemälde der münsterischen Gesellschaft und macht dabei die ganze Brüchigkeit des katholisch-bürgerlichen Milieus der Stadt am Vorabend der 68er sichtbar.



Film 1 der Retrospektive – „Alle Jahre wieder“ (Szenenfoto)

Zwei Jahre nach Schamoni warf der WDR-Dokumentarist Olrik Breckoff unter dem Titel „Zwischen Kreuz und Hakenkreuz“ einen kritischen Blick auf den Umgang der Münsteraner mit der NS-Vergangenheit ihrer Stadt. Der Film ist ein außergewöhnliches Zeitdokument, zeigt er doch frappierend, wie selbstverständlich einerseits die ehemaligen NS-Funktionäre sich auch 1969 noch als honorige Bürger der Stadt präsentierten und wie sehr andererseits das Gros der befragten Bewohner der Westfalenmetropole jede Auseinandersetzung mit der lokalen Geschichte jener zwölf braunen Jahre scheute.

Das Programmkino Cinema ist im Rahmen der Reihe Aufführungsort zweier Spielfilme: Peter Fleischmanns „Jagdscenen aus Niederbayern“ (1968) über einen schwulen Außenseiter in einem bayrischen Dorf sowie Peter Zadeks „Ich bin ein Elefant, Madame“ (1969), der vom Versuch der Primaner eines Bremer Gymnasiums erzählt, die autoritär strukturierte Schule demokratisch umzukrempeln. Beide Kinofilme lenken den Blick über Westfalen hinaus, zeigen aber gleichfalls, wie scharf Protest und Beharrung, Aufbruch und Repression am Ende der sechziger Jahre aufeinander trafen.



Die andere Seite der 68er: Flower Power in Münster

Foto: Berthold Socha, Münster

Programm und Termine:

- ♦ 21. Januar 2008, 20.00 Uhr
Alle Jahre wieder
(Ulrich Schamoni, 1967)
Ort: LWL-Medienzentrum für Westfalen
- ♦ 11. Februar 2008, 20.00 Uhr
Zwischen Kreuz und Hakenkreuz
(Olrik Breckoff, 1969)
Ort: Villa ten Hompel
- ♦ 25. Februar 2008, 20.00 Uhr
Jagdscenen aus Niederbayern
(Peter Fleischmann, 1968)
Ort: Cinema
- ♦ 10. März 2008, 20.00 Uhr
Wilde Zeiten. Filme aus Münster und dem Münsterland
Ort: Stadtmuseum
- ♦ 7. April 2008, 20.00 Uhr
Ich bin ein Elefant, Madame
(1968, Peter Zadek)
Ort: Cinema
- ♦ 23. April 2008, 20.00 Uhr
Polizei und 1968 – Polizeilehrfilme
Ort: Villa ten Hompel

Dass 1968 nicht alle und alles von den bewegten Zeiten erfasst waren, wird eine Collage von WDR-Filmen aus Münster und dem Münsterland enthüllen, die parallel zur Fotoausstellung „Die wilden Jahre“ im Stadtmuseum Münster präsentiert wird: Nicht das Aufbegehren der Studierenden an der Universität haben die Kameras des WDR in erster Linie festgehalten, sondern den Alltag einer Stadt und Region zwischen ausgehendem Wirtschaftswunder und Ölkrise.

Den Abschluss der Reihe sollen zeitgenössische Polizeilehrfilme bilden, die in der Villa ten Hompel gesammelt und erschlossen worden sind. Die Filme geben Aufschluss über die Feindbilder und Strategien, die die staatliche Ordnungsmacht angesichts der Herausforderung durch die außerparlamentarische Opposition entwickelte.

Alle sechs Filmpräsentationen werden von fachkundigen Referenten zeit- und filmhistorisch eingeordnet. Darüber hinaus sollen ausgewählte Zeitzeugen die Geschichte und Geschichten der 68er vergegenwärtigen.

Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Neu in der Medienberatung



Foto: Greia Schüttemeyer © MZV

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

seit dem 1. August 2007 gibt es ein neues Gesicht in der Medienberatung! Mein Name ist Jörg Westhoff, ich bin 34 Jahre alt und wohne in Werne an der Lippe. In Münster habe ich Mathematik und Biologie auf Lehramt (S I)

studiert und war von 2001 bis 2007 an der Realschule Heessen in Hamm (Westf.) tätig. Leitprinzip meiner pädagogischen Arbeit ist die Selbstständigkeit und Mündigkeit der Schülerinnen und Schüler durch einen adäquaten Medieneinsatz zu stärken.

Neben der schulischen Arbeit habe ich das Schulleben aktiv mitgestaltet und geprägt sowie die Weiterentwicklung der Schule vorangetrieben. Ich habe beispielsweise ein Schulbegleitheft entwickelt, das die Schülerinnen und Schüler durch die gesamte Schullaufbahn begleitet und die Kommunikation zwischen Schülern, Lehrern und Eltern fördert. Es ist das Bindeglied zwischen dem Schulbetrieb und dem häuslichen Umfeld unserer Schülerinnen und Schüler geworden. Darüber hinaus war ich verantwortlich für die Entwicklung des „Corporate Design“ unserer Schule; ein neues Briefpapier sowie ein Schulflyer wurden von mir entwickelt. Seit dem Schuljahr 2005/06 habe ich die Schulstatistik, die Stunden-, Aufsichts- und Vertretungspläne miterstellt und Informationsveranstaltungen organisiert.

Schon während meines Studiums habe ich mich mit „Neuen Medien“ beschäftigt. So habe ich z.B. als freier Mitarbeiter bei *Futurekids* – einer Computerschule für Kinder, Jugendliche und Erwachsene – gearbeitet und war dort bei der Entwicklung, Erprobung und Durchführung von Lehrplänen für den Computereinsatz für Schüler und Schülerinnen zwischen 15 und 18 Jahren mitverantwortlich.

Neben meiner Tätigkeit als Lehrer habe ich beim *Cornelsen Verlag* als Schulbuchautor für das Fach Erkunde an der Lehrwerkreihe „Mensch und Raum – Erdkunde Realschule Nordrhein-Westfalen“ mitgeschrieben.

Zur Zeit unterstütze ich das Projekt „Kinder in der Stadt“ – kurz „K.i.d.S.“ – der Stadt Hamm. Dieses Projekt macht es sich zur Aufgabe, die Verkehrsunfälle mit Kindern zu reduzieren. Hierzu wird ein Konzept entwickelt, das die bislang isolierten Beiträge von Kindergärten, Kindertagesstätten, Grundschulen, weiterführenden Schulen und der Polizei zu einem abgestimmten ganzheitlichen Produkt zusammenfasst. Für dieses Konzept hat unsere Projektgruppe den deutschen Förderpreis für Kriminalprävention 2004 gewonnen.

Bei der Medienberatung NRW beschäftige ich mich hauptsächlich mit Themen rund um die Lern-IT NRW. Dazu zählen Lernplattformen, web 2.0 Anwendungen, IT-Ausstat-

tung und Wartung / Support. Ich habe bereits in den ersten Wochen meiner neuen Tätigkeit im LWL-Medienzentrum für Westfalen viele spannende Anregungen und Informationen bekommen, die mich interessiert in die Zukunft schauen lassen. Meine neue Tätigkeit bereitet mir sehr viel Freude! Ich freue mich auf viele spannende Projekte und eine gute Zusammenarbeit mit Ihnen.

Jörg Westhoff

Kontakt: westhoff@medienberatung.nrw.de

Computerführerschein

ECDL auch an den Schulen in NRW

Computerkenntnisse sind in der heutigen Wissensgesellschaft von zentraler Bedeutung. Der professionelle Umgang mit Office-Anwendungen wie Textverarbeitungs-, Tabellenkalkulations- und Präsentationsprogrammen zählt in fast allen Berufen zum Basiswissen. Um seine Kenntnisse in diesem Bereich schriftlich nachzuweisen, kann man diese zertifizieren lassen. Schülerinnen und Schüler in Nordrhein-Westfalen sollen künftig stärker von ihrer Schule dabei unterstützt werden, ein Zertifikat über ihre Computerkenntnisse zu erlangen. Hierzu wurde eine Rahmenvereinbarung zwischen dem Schulministerium NRW und der DLGI (Dienstleistungsgesellschaft Informatik, Bonn) getroffen, die in Deutschland den Europäischen Computerführerschein ECDL (European Computer Driving Licence) betreut. Darin sind u.a. die folgenden Punkte enthalten:

- ◆ Akkreditierten Schulen und Einrichtungen der Lehreraus- und -weiterbildung werden die jährlich anfallenden Lizenzgebühren erlassen
- ◆ Lehrern wird gestattet, ihre ECDL-Prüfungen an akkreditierten Schulen oder Einrichtungen der Lehreraus- und -weiterbildung zum Schülerpreis abzulegen
- ◆ Digitales Informationsmaterial wird zur Verfügung gestellt
- ◆ Den Kreisen und kreisfreien Städten werden Rabatte für durchgeführte Tests gewährt

Der Computerführerschein soll dazu beitragen, dass möglichst viele Schulabgänger vergleichbare IT-Fähigkeiten vorweisen können. Mit dem Zertifikat dokumentieren die Schülerinnen und Schüler außerdem, dass sie über ihr schulisches Engagement hinaus die Bereitschaft haben, größere Bildungsanstrengungen zu unternehmen. Ausbildungsbetriebe erhalten somit zusätzlich zum Zeugnis wichtige Informationen, die sich bei Bewerbungen vorteilhaft auswirken können.

Die Medienberatung NRW war an der Entwicklung der Bedingungen für die Rahmenvereinbarung zum ECDL beteiligt. Zur Information der Medienberaterinnen und Medienberater in den regionalen Kompetenzteams der Lehrerfortbildung über dieses und andere IT-Zertifikate wurde eine Arbeitsgruppe eingerichtet. Die Kompetenzteams NRW beraten auf Anfrage interessierte Schulen und vermitteln bei Bedarf entsprechende Qualifizierungen für Lehrkräfte.

Weitere Informationen:

www.medienberatung.nrw.de/FachThema/Schule/IT-Zertifikate/

Dagmar Missal

Kontakt: missal@medienberatung.nrw.de

Hintergrund: Bildungspartner NRW

Bildungspartner NRW ist eine Dachmarke der Medienberatung NRW, mit der die Vernetzung kommunaler Dienstleistungen mit Schulen gefördert, Kooperationsstrukturen unterstützt und die Qualität der Zusammenarbeit im Dialog weiterentwickelt wird. Im Kern geht es um die Wahrnehmung gemeinsamer Bildungsverantwortung durch das Land und die Kommunen. Die 2005 gestartete Initiative *Bildungspartner NRW – Bibliothek und Schule* ist bereits erfolgreich etabliert. Über 100 Kommunen folgen dem Konzept der systematischen Zusammenarbeit von Schulen und Bibliotheken.

Nach diesem Erfolgsmodell sind nun weitere systematische Bildungspartnerschaften mit kommunalen Partnern auf dem Weg oder in Vorbereitung, darunter „VHS und Schule“, „Medienzentren und Schule“ sowie „Kommunale IT und Schule“.

„Lesen. Lernen“ 2007

Bildungspartner NRW Bibliothek und Schule – Lesekompetenz für das 21. Jahrhundert

In Dortmund fand am 7. November der Kongress „Lesen. Lernen“ Bildungspartner 2007 statt. Ausrichter war die Medienberatung NRW als gemeinsames Angebot des Medienzentrums Rheinland und des LWL-Medienzentrums für Westfalen.

700 Teilnehmer aus Politik, Schule, Bibliotheken, Medienzentren und kommunalen Kultur- und Schulverwaltungen nutzten die Gelegenheit zum berufsübergreifenden Dialog. In 22 praxisorientierten Seminaren „Aus der Praxis – für die Praxis“, Vorträgen und Präsentationen holten sich die Teilnehmer Anregungen für innovative Kooperationen und neue, kreative Ideen für Leseförderung und Medienbildung.

Der Kongress ist das zentrale Forum für Leseförderung und für die Kooperation mit außerschulischen Partnern. Die bundesweit beispielhafte Initiative Bildungspartner NRW – Bibliothek und Schule steht für die praktizierte gemeinsame Bildungsverantwortung von Land und Kommunen. Nach zwei Jahren sind bereits fast 40 % der Bibliothekskommunen in NRW von diesem Konzept überzeugt.



Foto: Landschaftsverband Rheinland

„Lesen. Lernen“ 2007 – Partnerschaft für eine gelungene Leseförderung

11 % der Schulen in NRW arbeiten systematisch mit ihrer Bibliothek vor Ort zusammen. Gemeinsam fördern sie das Lesen, eine der wichtigsten Basiskompetenzen der Wissensgesellschaft. Verbindlich vereinbarte Bildungspartnerschaften bleiben nicht auf die zwei Partner beschränkt. Sie bieten beste Voraussetzungen für die Vernetzung vieler Bildungs- und Kulturangebote vor Ort. Solche lokalen Bildungsnetzwerke zu entwickeln ist das Ziel der Bildungspartner Initiative bis zum Jahr 2009. Vom Kongress geht deshalb der Aufruf aus, neue Partner zu gewinnen und gemeinsam lebendige Bildungskommunen aufzubauen.

In seiner Eröffnungsrede bekräftigte NRW-Kulturstaatssekretär Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff die gemeinsame Verantwortung aller gesellschaftlichen Gruppen für den gesamten Erziehungs- und Bildungsprozess. Die positiven Erfahrungen mit der Initiative Bildungspartner NRW – Bibliothek und Schule gebe nun den Anstoß für weitere Bildungspartnerschaften mit den Volkshochschulen und Museen.

Die Bedeutung einer „Vernetzungskultur“ aller kommunalen Bildungseinrichtungen unterstrich auch Bildungsforscher Prof. Lehmann von der Berliner Humboldt-Universität. „Nur in einem gemeinsamen Lernnetz mit der Bibliothek und weiteren kommunalen Bildungseinrichtungen könnten die Lern- und Leseschwächen vor allem von Kindern mit Migrationshintergrund erfolgreich bekämpft werden“, so der international renommierte PISA-Experte.

Udo Molsberger, Direktor des Landschaftsverbandes Rheinland, verwies auf die Notwendigkeit lokaler Bildungsnetzwerke, die für die soziale und besonders kulturelle Integration notwendig seien. Das schaffe „Lebensqualität für alle Menschen“.

Ein überzeugendes Beispiel einer gelungenen Kooperation von Bibliothek und Schule zeigte die Klasse 8d des Heinrich-von-Kleist-Gymnasiums Bochum: Sie sorgten mit einem selbst inszenierten Theaterstück für kulturelle Abwechslung.

Unter www.bildungspartner.nrw.de steht eine Tagungsdokumentation zum Download zur Verfügung.

Bernd Baumgart, Medienberatung NRW
Kontakt: baumgart@medienberatung.nrw.de

Portfolio Landeslizenz

NRW-Landeslizenzen für EDMOND – Eine Erfolgsgeschichte nimmt ihren Anfang

Sammelbestellungen hat es bei EDMOND schon immer gegeben. Sie machen Sinn, tragen sie doch dazu bei, Geld einzusparen. Doch der Erfolg von Sammelbestellungen ist an drei entscheidende Bedingungen geknüpft:

- ◆ Hohe Bereitschaft zur Teilnahme
- ◆ Übereinstimmende Kaufentscheidungen
- ◆ Entsprechendes Budget

Ist eine der Bedingungen gar nicht oder nur unzureichend gegeben, entfällt der Rabatt völlig oder die Rabattstufe ist extrem niedrig. Versuche seitens der beiden Landesmedienzentren und der AG EDMOND, Hilfe bei der Kaufentscheidung zu geben, sind unternommen und auch dankbar angenommen worden. Letzteres ist umso verständlicher, wenn man bedenkt, dass das Online-Lizenzangebot im Jahr 2007 auf mittlerweile 1210 Einzeltitel angewachsen ist. Dennoch ließen die „vierstufigen Empfehlungslisten“ zu viel Raum für individuelle Kaufentscheidungen, so dass die Menge übereinstimmender Titel sehr klein war. Fazit: Kleine Rabatte – trotz einer starken Kaufkraft, und kein einheitliches Angebot vor Ort. Denn kaum ein Kauf-Medium ist in allen Schulen NRWs über EDMOND abrufbar.

Will man beides – günstige Rabatte auf der einen und ein flächendeckend identisches Medienangebot auf der anderen Seite – sind die Interessen zu bündeln, vorrangig die der Nachfrage. Denn gleiche Kaufentscheidungen von allen EDMOND-Mediendienstleistern in NRW sind die Grundvoraussetzung für das Preisangebot einer Landeslizenz.

Die AG EDMOND – ein Arbeitskreis der kommunalen Medienzentren und der beiden Landesmedienzentren in NRW – übernahm die Aufgabe der Medienauswahl und der Erarbeitung einer Vorschlagsliste. Die AG sichtete, bewertete und dokumentierte ihre Medienbegutachtungen. Das Ergebnis war eine Liste mit 35 Medien für den bilingualen Unterricht, das Zentralabitur 2008/2009, für Biologie, Geographie, Sachunterricht etc.

An die Anbieter erging die Aufforderung zur Angebotsabgabe mit der Maßgabe der

- ◆ Schulformunabhängigen Nutzung des Mediums
- ◆ Gewährung langer Lizenzzeiträume
- ◆ Abgabe eines Verleihexemplars pro Titel und Medienzentrum
- ◆ Verrechnung bereits erworbener Lizenzen in Form der Gutschrift oder der Abgabe eines frei wählbaren Mediums.

Die Anbieter akzeptierten unsere Bedingungen. Sie kalkulierten und gaben mehrheitlich Angebote ab, die unsere

vagen Hoffnungen nicht enttäuschten – ganz im Gegenteil. Rabatte von 30 bis 50 % wurden gewährt – in Einzelfällen auch mehr.

Nach methodisch-didaktischen Qualitätskriterien und unter Berücksichtigung der Lehrplanbezüge waren die 35 Medien ohnehin schon beurteilt worden. Doch eine erneute Auswahl war erforderlich. Denn klar war, dass nicht alle Medien der Vorschlagsliste als Landeslizenz gekauft werden konnten. Die finanziellen Möglichkeiten mancher Medienzentren hätten dies keineswegs zugelassen.

Wie eine Umfrage unter den kommunalen Medienzentren ergab, waren die Medienzentren in der Mehrheit bereit, um die 5.000 Euro für EDMOND-Landeslizenzen auszugeben – manch einer auch mehr. Doch ein Medienzentrum konnte diese Summe nicht aufbringen, war aber in der Lage, einen deutlich kleineren Betrag bereitzustellen. Das Anschaffungsvolumen für Landeslizenzen war damit festgelegt und ebenso der Umfang des „Portfolio Landeslizenz“, das – vorsichtigen Schätzungen zufolge – nicht mehr als 10 bis 12 Medien umfassen konnte.

So war es denn auch. Von den 35 Medien blieben 11 – ausgewählt unter Berücksichtigung ihrer methodisch-didaktischen Qualität, ihrer schulischen Relevanz und ihrer Preisstruktur. Die AG EDMOND entschied sich für:

- ◆ Alpengletscher (MedienLB)
- ◆ Effi Briest (Matthias-Film)
- ◆ Einstein 1 und 2 (FWU)
- ◆ Gesucht Ausbildungsplatz: Bewerbung (focus multimedia)
- ◆ Gesucht Ausbildungsplatz: Vorstellungsgespräch (focus multimedia)
- ◆ Das globale Klima (focus multimedia)
- ◆ Leben auf einer mittelalterlichen Burg (WBF)
- ◆ Life of Shakespeare (Lingua Video)
- ◆ Magnetismus (GIDA)
- ◆ Spiel mit dem Tod (Evangelisches Medienhaus)

Ein Resümee lässt sich rasch ziehen, sprechen doch die folgenden Zahlen für sich:

- ◆ Erwerb von 11 Landeslizenzen
- ◆ Gewährung von 30 % Rabatt und mehr
- ◆ Ersparnis NRW-weit von ca. 170.260 Euro
- ◆ Ersparnis pro EDMOND-Medienzentrum von durchschnittlich 3.200 Euro

Erfolge machen Mut, bestätigen die Arbeit, fordern aber auch auf, über Geleistetes zu reflektieren, es hier und da zu hinterfragen und ggf. neu zu überdenken, Schwachstellen zu beheben. Das gilt auch für uns. Trotz aller möglichen Verbesserungen steht fest, dass es auch im kommenden Jahr ein „Portfolio Landeslizenz“ geben wird und noch ein klein bisschen mehr.

Angela Schöppner-Höper
Kontakt: angela.schoeppner-hoepfer@lwl.org

Urheberrecht und Schule

Ein Vertrag zwischen Ländern und Verwertungsgesellschaften regelt das Urheberrecht im Schul-Intranet

Stellvertretend für alle Bundesländer haben die Landesregierungen Rheinland-Pfalz und Bayern einen Vertrag mit acht Verwertungsgesellschaften, darunter die GEMA, die VG Wort und die VG Bild-Kunst, unterzeichnet.

Der Vertrag regelt die Abgeltung von Vergütungsansprüchen nach § 52 a Urheberrechtsgesetz für die Nutzung urheberrechtlich geschützter Werke bzw. Werkteile im Intranet von Schulen.

Die Verwertungsgesellschaften erhalten künftig eine angemessene Vergütung, während die Schulen mit der gebotenen Rechtssicherheit nach den Voraussetzungen des § 52 a Urheberrechtsgesetz kleine Teile eines Werkes oder Werke geringen Umfangs für einzelne Klassen in ihr Intranet stellen können. Der Abschluss des Gesamtvertrages sei somit „ein weiterer Meilenstein für das ‚weltoffene Klassenzimmer‘“, heißt es in einer Pressemeldung der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder (KMK).

Der Vertrag beginnt rückwirkend zum 13. September 2003 und endet am 31. Juli 2009, wird aber ohne Kündigung um je ein Jahr verlängert. Mit ihm sind alle urheberrechtlichen Ansprüche, die Vertragsgegenstand sind, pauschal abgegolten.

§ 52 a Urheberrechtsgesetz hat für den Bildungsbereich eine hohe Bedeutung. Er erlaubt in gewissen Grenzen, urheberrechtlich geschützte Werke oder Werkteile im schulischen Intranet (nicht auf der Schulhomepage) zugänglich zu machen. Der Paragraph ist zur Zeit bis zum 31. Dezember 2008 befristet; im nächsten Jahr muss also über den Fortbestand entschieden werden.

Markus Köster
Kontakt: markus.koester@wl.org

Impressionen vom NRW-Forum

Vom 22. bis 24. August fand in Hilden das alljährliche NRW-Forum der kommunalen Medienzentren statt.



Der Veranstaltungssaal im Institut für öffentliche Verwaltung bot Platz für Vorträge und Diskussionen.



Amina Johannsen, die verantwortliche Organisatorin vom Medienzentrum Rheinland, in der Diskussion mit dem Plenum.



Zur Tagung luden ein: Michael Thessel, Leiter des Medienzentrums Rheinland (links) und Dr. Markus Köster, Leiter des LWL-Medienzentrums für Westfalen (rechts). Hier mit Prof. Breiter von der Universität Bremen (Mitte), der den Impulsvortrag zur Integration digitaler Medien in der Schule hielt.



Wolfgang Vaupel (Medienberatung NRW) führte in die Kernaufgaben der Kompetenzteams und die anschließenden Workshops ein.



Am dritten Tag nutzten beim Hauptvortrag zu Web 2.0 von Volker Rüdiggkeit (Amt für Lehrerbildung, Frankfurt) einige die Möglichkeit seine Materialien während des Vortrags gleich online zu betrachten.



Der zweite Tag stand unter dem Thema „gute Spiele – böse Spiele“ mit den Vorträgen von Regine Pfeiffer (freie Mitarbeiterin am Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen), David Dahlmann (Dipl. Sozialpädagoge, Computerprojekt Köln e.v.), Susanne Eichner (Hochschule für Film und Fernsehen Potsdam).



Zum Abschluss gab es Präsentationen medienpädagogischer Projekte, Initiativen und Materialien für die schulische und außerschulische Arbeit, so z.B. das „NRW-SchulKinoProjekt 2008“ durch Marlies Baak-Witjes (Medienberatung NRW).



Alle drei Vorträge gaben Anstoß für intensive Diskussionen über Möglichkeiten und Reichweiten der Medienpädagogik.

Herzlichen Dank an alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer, Zum nächsten NRW Forum laden wir vom 27. bis 29. August 2008 nach Herne ein.

Fotos: Medienzentrum Rheinland, Text: Robert Gücker
Kontakt: robert.guecker@lwl.org

Alter Wein in neuem Schlauch

LAK Medien NRW gegründet

Im Rahmen des jährlich stattfindenden NRW Forums haben sich die beiden ehemaligen Landesarbeitskreise, der LAK Medien Rheinland und der LAK Medien Westfalen, am 23. August 2007 in Hilden zum „LAK Medien NRW – Landesarbeitskreis Medien der kommunalen Medienzentren in Nordrhein-Westfalen“ zusammengeschlossen und eine gemeinsame Satzung vereinbart. Mitglieder des „LAK Medien NRW“ können die Leiter der kommunalen Medienzentren in NRW, die pädagogischen Mitarbeiter sowie die Medienberater sein. Durch die Mitgliederversammlung wurde ein Vorstand, bestehend aus dem geschäftsführenden und dem erweiterten Vorstand, für die Dauer von drei Jahren neu gewählt:

- ◆ Vorsitzender – Otto Trebels (Aachen)
- ◆ 2. Vorsitzender – Günther Kröger (Paderborn)
- ◆ Kassierer – Peter Wienczny (Minden-Lübbecke)
- ◆ Schriftführerin – Elisabeth Janke (Lippe)
- ◆ Beisitzer – Wolfgang Dax-Romswinkel (Rhein-Sieg-Kreis)
- ◆ Beisitzer – Martin Halbach (Remscheid)
- ◆ Beisitzer – Bernd Lehmann (Essen)
- ◆ Beisitzer – Wilfred Paschvoss (Dortmund)
- ◆ Beisitzer – Dagmar Riekenberg (Hamm)



Der LAK Medien NRW (von links): Vorsitzender Otto Trebels (Aachen), Beisitzerin Dagmar Riekenberg (Hamm), Beisitzer Bernd Lehmann (Essen), Beisitzer Wilfred Paschvoss (Dortmund), 2. Vorsitzender Günther Kröger (Paderborn), Schriftführerin Elisabeth Janke (Detmold), Beisitzer Martin Halbach (Remscheid)

Foto: Günther Kröger

Eine der Zielsetzungen des LAK Medien NRW ist die Förderung eines sachgerechten, pädagogisch sinnvollen Einsatzes von Medien im schulischen und außerschulischen Bildungs- und Kulturbereich und die Mitwirkung auf allen gesellschaftlichen und politischen Ebenen, die die notwendigen Rahmenbedingungen für diesen Medieneinsatz sicherstellen. Darüber hinaus wird der LAK als Nachfolgeorganisation auch weiterhin in enger Verzahnung mit den beiden Landesmedienzentren den Dialog mit Politikern sowie mit den Schul- und Kultusbehörden pflegen, insbesondere wenn es um Standesfragen und Stellungnahmen zu medienrelevanten Sachfragen geht.

Günther Kröger, Kreismedienzentrum Paderborn
Kontakt: KroegerG@kreis-paderborn.de

Buckower Mediengespräche

Der Rezipient im Spannungsfeld von Zeit und Medien

Bereits zum 11. Mal jährten sich am 12. und 13. Oktober die vom Publizisten Klaus-Dieter Felsmann organisierten Buckower Mediengespräche. Über vierzig Medienschaffende und den Medien nahe Theoretiker wie Praktiker tagten zwei Tage lang in der Märkischen Schweiz, referierten, rezipierten und diskutierten über das diesjährige Jahresthema „Der Rezipient im Spannungsfeld von Zeit und Medien“. Durch die Vielfalt der angesprochenen Themen aus unterschiedlichsten Blickwinkeln zu einem jährlich wechselnden Oberthema sind die Buckower Mediengespräche längst eine feste Institution geworden, die den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wichtige Impulse für ihre weitere Arbeit geben kann.

Die in Buckow gehaltenen Referate und einiges mehr lassen sich demnächst im 11. Band der „Erweiterten Dokumentation der Buckower Mediengespräche“ nachlesen, welcher im kopäd-verlag München erscheinen wird. Besonders gespannt darf man dabei auf die Thesen zu „Medienbildung und Zeitmanagement“ sein, die Friedemann Schuchardt 10 Jahre nach seinen ersten „Buckower Thesen“ (und 490 Jahre nach den noch berühmteren Luthers) in Buckow aufstellte.

Ronald Linder / Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Verlorene Paradiese

Ein neuer Bildband zeigt die landschaftlichen Schönheiten des Vestes Recklinghausen zu Beginn des 20. Jahrhunderts

Der 1867 im thüringischen Eichsfeld als Kaufmannssohn geborene Dr. Joseph Schäfer war wahrhaft ein Mann mit zwei Gesichtern. Da war einerseits der gestrenge preußische Beamte, der viele Jahrzehnte lang kaisertreu und von unbedingter Pflichterfüllung geleitet sein Amt als Direktor der städtischen Oberrealschule in Recklinghausen wahrnahm. Daneben aber gab es den anderen Schäfer, einen besessenen Heimatfreund und -forscher, der in romantisch verklärten Hymnen die landschaftliche Vielfalt seiner unmittelbaren Wahlheimat, des Vestes Recklinghausen, immer aufs Neue besang.



Dr. Joseph Schäfer (1867 – 1938) bei der Lektüre eines Buches im Garten, undatiert

Als früher und treuer Anhänger der zu Beginn des 20. Jahrhunderts auch in Westfalen populären Heimatschutzbewegung durchstreifte Schäfer mit seiner Plattenkamera zwischen 1910 und 1922 immer wieder den Raum zwischen Emscher und Lippe, um die melancholische Schönheit der alten, oftmals dem Untergang geweihten Burgen und Schlösser, der Kirchen und Kapellen, der Höfe und Dörfer im Bild festzuhalten. Aber auch andere Regionen Westfalens oder des Rheinlandes fanden durchaus sein Interesse.



Haus Wilbringen bei Waltrop, undatiert

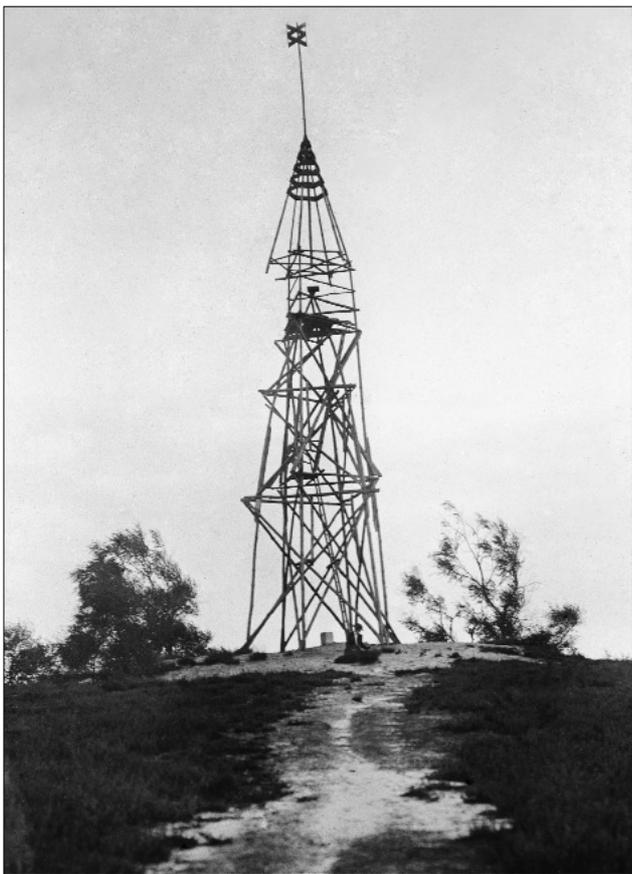
Im Gefolge seiner Wanderungen entstand so im Laufe der Zeit ein Fotoarchiv von hohem dokumentarischem Wert, das der engagierte Schulmann zur Veranschaulichung seiner Reiseberichte und schon damals für Lichtbildvorträge heranzog. Schäfer hütete diesen Bilderschatz auch als Pensionär in Münster, wo er im Kreise seiner Familie die letzten Lebensjahre verbrachte. Nach seinem Tode 1938 lag die sorgfältig verzeichnete Sammlung viele Jahrzehnte lang vergessen auf dem Dachboden seines Hauses im Kreuzviertel.

Glück und Zufall ermöglichten der Landesbildstelle Westfalen, dem heutigen LWL-Medienzentrum für Westfalen, im Jahr 1996 den Ankauf dieses wertvollen Bild-



Haus Löringhof bei Datteln, undatiert

bestandes, der durch Kriegseinwirkungen bereits einige Verluste aufwies. Eine erste Bestandsaufnahme ergab, dass rund 1300 der ursprünglich vorhandenen 2000 Bildmotive auf Negativplatten und Abzügen erhalten geblieben waren. Dennoch vermittelt das, was heute im Bildarchiv des LWL-Medienzentrums für Westfalen archiviert ist, grundlegende Einsichten in die Welt von gestern.



Stimberg, Spitze, undatiert

Daraus wurden für den jetzt vorgelegten Bildband in Kooperation mit dem Archiv der Stadt und des Vestes Recklinghausen 75 Aufnahmen ausgewählt, die wenig bekannte bzw. heute nicht mehr vorhandene architektonische und landschaftliche Schönheiten quer durch das Kreisgebiet zeigen – stille Landstriche und verträumte Ortschaften unmittelbar vor ihrer Verwandlung in eine von Kohle und Stahl geprägte Industrielandschaft. Schäfers fotografisches Werk, das nunmehr in ersten Umrissen wiederzuentdecken ist, will zeigen „wie es jetzt noch ist und wie es bald nicht mehr sein wird.“ Der Bildauswahl vorangestellt sind zwei Aufsätze, die den Menschen Joseph Schäfer, seine Lebenswelt und sein Selbstverständnis skizzieren und in den weiteren Kontext der westfälischen Fotoschichte einzuordnen suchen.

Volker Jakob
Kontakt: volker.jakob@lwl.org

Die Publikation ist zum Preis von 13,80 Euro im Buchhandel erhältlich: Volker Jakob / Matthias Kordes (Hg.): Verlorene Paradiese. Der Fotograf Joseph Schäfer und das Vest Recklinghausen zu Beginn des 20. Jahrhunderts, Recklinghausen 2007 (Verlag Schützdruck GmbH) ISBN 978-3-9811911-1-0

Filme in Archiven

Fachtagung in der Katholischen Akademie Schwerte

Welche besonderen Erfordernisse für Film als Archivgut bestehen und wie er erschlossen und verwertet werden kann – darum ging es bei der Fachtagung „Filme in Archiven“, die der Arbeitskreis Filmarchivierung NRW am 4. Oktober in Schwerte ausrichtete. Rund 80 Personen bildeten ein aufgeschlossenes und interessiertes Publikum. Aus staatlichen und konfessionellen, Rundfunk- wie Wirtschaftsarchiven stammten die TeilnehmerInnen. Für gute Ausstattung und Verpflegung war in den schönen Räumlichkeiten der Katholischen Akademie Schwerte gesorgt. Vom Filmarchiv des LWL-Medienzentrums für Westfalen waren Dr. Volker Jakob, Claudia Landwehr, Dr. Ralf Springer und ich als Praktikantin vertreten.

In ihren Einführungsworten wies Frau Dr. Sabine Lenk, Leiterin des Filmmuseums Düsseldorf und Sprecherin des AK Filmarchivierung NRW, auf die Bedeutung des Films als historische Quelle hin, die sich aber oftmals nicht in einer angemessenen Archivierung widerspiegeln. Die Vernachlässigung dieser speziellen Archivalie führe zu einem Verlust des visuellen Gedächtnisses von Regionen und Ländern. Aber es gebe auch erfreuliche Mitteilungen: In mehreren Ländern liefen Initiativen an, um der Bedeutung des Films gerecht zu werden. So stellen beispielsweise die Niederlande in den kommenden sechs Jahren 180 Millionen Euro für die Erfassung, Umkopierung und Erschließung von Filmen zur Verfügung. Auch in Nordrhein-Westfalen tut sich etwas: Die Staatskanzlei für Kultur hat für drei Jahre eine Summe von 450.000 Euro bereitgestellt, mit denen insbesondere die in ihrer Substanz bedrohten und historisch wertvollen Filme umkopiert werden können.



Foto: Stephan Seguma

Nicht immer unproblematisch – die Lagerung von historischem Filmmaterial

Den ersten Vortrag des Tages übernahm ebenfalls Dr. Lenk und führte leicht verständlich in die materiellen Eigenschaften von Film ein – ein wichtiger Programmpunkt, gerade für die zahlreich vertretenen Kommunal-

archivarInnen: Von ihrer Seite besteht wohl häufig Informationsbedarf zur sachgerechten Behandlung von Filmen, da dieser aufgrund seiner geringen Quantität nur eine Nebenrolle spielt, nicht zuletzt auch, weil die Möglichkeiten einer Sichtung und sachgerechten Lagerung fehlen. Wie erkennt man das Format und das Trägermaterial von Filmen, was ist bei der Lagerung zu beachten (passive Konservierung) und was kann man bei beschädigten Filmen machen (aktive Konservierung) – so lauteten Dr. Lenks Fragestellungen.

Der anschließende „Markt der Möglichkeiten“ bot ein Forum für Austausch und Information: Verschiedene Einrichtungen, die mit dem Archivieren von Filmmaterialien zu tun haben, stellten hier ihre Aktivitäten und Produkte vor. Dieser „Markt“ stieß auf großes und anhaltendes Interesse der Teilnehmer und ermöglichte individuelle Gespräche. Auch das Filmarchiv des LWL-Medienzentrums stellte seine Arbeit vor und präsentierte Produktionen aus der Reihe „Westfalen in historischen Filmen“. Unter den mitgebrachten DVDs erwiesen sich „Der Platz an der Halde“ und „Der Ruhrkampf“ geradezu als Verkaufsschlager!



Engagierter Austausch auf dem Markt der Möglichkeiten

Foto: Heinz Schulte

Nicht nur Filme anschauen, sondern selbst aktiv zupacken konnte man am Stand des Filmmuseums Düsseldorf – ob man Filmmaterialien auf ihre Reißfestigkeit prüfen, das Trockenklebverfahren probieren oder Essiggeruch als Verfallssymptom erschnuppern wollte. Internationale Literatur zur Filmarchivierung ergänzte hier das Spektrum. Ebenfalls sehr anschaulich gab sich der Stand des WDR, der einmal in Gebrauch gewesene Videoformate in verschiedensten Größen an Beispielen zeigte. Die internationalen Kurzfilmtage Oberhausen zeigten ihr Digitalisierungsprojekt, während die Wirtschaftsarchive des Ruhrgebiets ihre Bestandsliste in Buchform präsentierten und auf die Veranstaltung „Industriefilm Ruhr '07“ aufmerksam machten, bei der Ende Oktober in Essen Filme zum Thema Verkehr aus acht Jahrzehnten aufgeführt wurden.

Auch der Vortrag von Dr. Ralf Springer zur Eröffnung des Nachmittagsprogramms stieß auf große Resonanz. Er



Foto: Heinz Schulte

Ralf Springer stellte die neue Filmdatenbank des Filmarchivs im LWL-Medienzentrum vor.

stellte eine Vorabversion der neuen Filmdatenbank des Filmarchivs des LWL-Medienzentrums vor, die ab Anfang 2008 zur Verfügung stehen wird. Er verdeutlichte den Aufbau im Erfassungsmodul, zeigte eine erste Internetpräsenz und verwies auf die dezentrale Komponente der Datenbank: Jedes Archiv aus Westfalen-Lippe, das seinen Filmbestand in der Datenbank abbilden möchte, soll zukünftig die Bilderschließung über das Internet selbst durchführen können. Klar wurde dabei auch, dass für manche Fragen der Gestaltung, z.B. des Schlagwortkatalogs, der Dialog möglich ist und gesucht wird. Die zahlreichen interessierten Nachfragen der Zuhörer betrafen sowohl die Arbeit des Filmarchivs selbst als auch die Konditionen, unter denen sich andere Archive an der Datenbank beteiligen können. Eine Rolle spielte für die Zuhörer auch, wie Filme des Filmarchivs genutzt werden können und mit welchen Kosten dies verbunden ist.

Damit ist schon die Frage nach Nutzungsrechten an Filmen berührt, die Prof. Dr. Rainer Polley von der Archivschule Marburg zum Schluss zu beantworten suchte. Die Rechtslage erweist sich aus Gründen von Urheber- und Persönlichkeitsrechten als kompliziert. Es scheint, als könnten für fast jede Filmnutzung unter bestimmten Umständen Rechtsprobleme entstehen. Dennoch wurde die Verwertung des Filmmaterials übereinstimmend als wünschenswert angesehen und ist in vielen Fällen auch möglich. Von den Teilnehmern mit komplizierten Rechtfragen konfrontiert, bot der sehr hilfsbereite Prof. Polley an, Einzelfälle in eingehender Beratung zu klären und auch künftig per Mail zur Verfügung zu stehen.

Sehr zufrieden und mit der guten Aussicht auf eine Fortführung des Themas bei weiteren Tagungen verabschiedeten sich schließlich die Teilnehmer. Sogar das Wetter hatte sich von anfänglichem Nieselregen zu strahlendem Sonnenschein bei der Abreise aufgeklart!

Natalie Neuhaus, Praktikantin im LWL-Medienzentrum
Kontakt: ralf.springer@lwl.org

Unterm Zechenturm

WDR-Filmnacht präsentierte „Der Platz an der Halde“

Unter dem Titel „Rendezvous unter dem Zechenturm“ präsentierte die Lokalzeit des WDR-Studios Dortmund am 15. September im Traditions kino Schauburg zahlreiche Filmdokumente aus der Geschichte des Ruhrgebiets. Die Resonanz war überwältigend: Mehr als 15.000 Menschen wollten sehen, wie sich das Leben der Menschen im Revier in den 1950er und 1960er Jahren zwischen Arbeitskämpfen, Maloche und Freizeitvergnügen, Schrebergartendylle und Wirtschaftswunder abspielte.



Szenenfoto mit „Äppelken“ (Willi Reitz, I.) und seinem kleinen Bruder aus „Der Platz an der Halde“.

Den Auftakt der Filmnacht, die überwiegend Schätze aus dem WDR-Archiv zeigte, bildete in diesem Jahr ein Kinderprogramm, das als generationenübergreifende Zeitreise in die fünfziger Jahre konzipiert war. In Anwesenheit des Hauptdarstellers Wilhelm Reitz (Äppelken) und von Paul Hofmann (Kinemathek im Ruhrgebiet) wurde der 1952/54 im Auftrag des FWU entstandene und im letzten Jahr vom LWL-Medienzentrum für Westfalen neu edierte Spielfilm „Der Platz an der Halde“ gezeigt. Über die Reaktionen berichtet die zuständige Redakteurin Anke Baumhoff: „Richtige Freude zwischen Erinnern und Überraschung hat ‚Der Platz an der Halde‘ ausgelöst. Die älteren Zuschauer waren begeistert und erfreut über die Authentizität und die Kinder haben gestaunt über die Kindheit im Ruhrgebiet früher. Das anschließende Gespräch mit Wilhelm Reitz war für die großen und kleinen Zuschauer gleichermaßen interessant. Diese Reaktionen waren auch für uns eine schöne Erfahrung.“

Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Zum Preis von 14,90 Euro plus Versandkosten bzw. 45 Euro mit dem Recht zur öffentlichen Vorführung und zum Verleih kann die DVD „Platz an der Halde“ mit Begleitheft beim LWL-Medienzentrum für Westfalen erworben werden.

Das Münsterland

Neue DVD-Edition zeigt vier Filmporträts aus der Wirtschaftswunderzeit

Im Filmarchiv des LWL-Medienzentrums sind durch die rege Sammlungstätigkeit der letzten Jahre bereits über 2000 Filmdokumente archiviert worden, auf denen unterschiedlichste Aspekte zur Geschichte Westfalen-Lippes zu sehen sind. Seit einiger Zeit werden diese Filmdokumente verstärkt inhaltlich erschlossen. Bei dieser Erschließungsarbeit ist aufgefallen, dass vier Filme ganz ähnliche Merkmale besitzen: Sie haben alle das Münsterland zum Thema, weisen eine Länge von 11 bis 14 Minuten auf und sind innerhalb von wenigen Jahren in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre angefertigt worden. Ihre Titel: „Mein Münsterland“ (Roto-Film, 1955), „Die Paradiese liegen nebenan“ (Exentrik-Film, 1957), „Schicksale einer Landschaft“ (Exentrik-Film, 1958) und „Über dem weiten Land“ (Kellermann-Film, 1958/1960).

Der Anreiz war groß, diese vier Filme auf einer DVD zusammenzustellen, zeigen sie doch trotz äußerer Ähnlichkeit das Münsterland aus ganz verschiedenen Blickwinkeln: Als Region der Gegensätze zwischen Tradition und Moderne, als Stätte der Ruhe und Erholung, als Land mit einer langen Geschichte und schließlich als Landschaft, deren Natur- und Kulturraum über die politischen Grenzen Nordrhein-Westfalens hinausreicht.

Doch zunächst stand die Recherche zur Geschichte der Filme an. Erneut zeigte sich, wie schwer es ist, Informationen zu alten Filmproduktionen zu erhalten. Denn die Produktionsfirmen sind heute sämtlich nicht mehr tätig und alle Filmunterlagen längst vernichtet.

Glücklicherweise gelang es aber, Kontakt zur Witwe des Filmproduzenten und Firmeninhabers der Exentrik-Film herzustellen und damit den Hintergrund von immerhin zwei der vier Filme recht stark zu erhellen. Hannelore Peterich erzählte von den Filmbedingungen in den 1950er Jahren, übergab eine Zeitungsausschnittsammlung mit Berichten über die Drehtage und Premierenveranstaltungen und – was das Wichtigste war – lieferte noch einmal Kopien der Filme „Die Paradiese liegen nebenan“ und „Schicksale einer Landschaft“, die einen besseren Zustand aufwiesen als die Kopien, die zuvor in unser Archiv gelangt waren.

Unglücklicherweise ist bei dem Film „Schicksale einer Landschaft“ – dem einzigen Farbfilm im vorliegenden Quartett – das sehr gut erhaltene Negativmaterial nur noch zu zwei Dritteln vorhanden, eine zweite Rolle mit dem Rest des Films ist im Laufe der Zeit verlorengegangen. So haben wir uns entschlossen, diesen Film auf der DVD aus Negativ- und Positivmaterial zusammenzustellen: Zu Beginn dominieren die strahlenden Farben der fast nie benutzten Negativrolle, in der zweiten Hälfte sieht man die recht verblassten, leicht rotstichigen Farben einer Vorfühkopie – das übliche Bild alter Farbfilme, die über einen langen Zeitraum schlecht gelagert worden sind.



Diese und weitere Rechercheergebnisse aus anderen Archiven, sowohl zu den vier Filmen als auch zu nicht erfolgten Filmproduktionen aus der Zeit zwischen 1948 und 1956, sind in einem der DVD beiliegenden, umfangreichen Booklet zusammengetragen worden.

Dort wird auch die Herstellungsmotivation und das Schicksal der meisten Produktionen geklärt: Bei den vier Filmen handelt es sich um sogenannte Kulturfilme, die im Vorprogramm naher und ferner Kinos laufen sollten, um den Tourismus in der Region zu fördern. Weil es aber nicht immer gelang, den hohen Anforderungen der Verleihfirmen zu genügen, mussten sich einige Filmstreifen mit weniger Aufmerksamkeit begnügen und stellten nur im Schulunterricht die heimische Region vor. Damit leisteten diese Filme aber immerhin noch ihren kleinen Beitrag zur Integration der zahlreichen Vertriebenen nach 1945.

Seit der Entstehung der Filme hat sich das Münsterland in vielerlei Hinsicht stark verändert. Das gibt den Streifen aus heutiger Sicht einen ganz besonderen Reiz. Die vier inzwischen historischen Landschaftsporträts zeigen nicht nur anschaulich, wie die Region geographisch, kulturell und sozial vor fünf Jahrzehnten ausgesehen hat. Die Auswahl der Motive und die jeweiligen Kommentare, die ganz im Geschmack der Zeit geschrieben und gesprochen sind, machen zudem deutlich, welches Bild die Filmemacher vom Münsterland nach außen transportieren wollten. Die Art der Darstellung sagt somit viel über das Selbstbild der 1950er Jahre aus. Auch deshalb stellen diese Landschaftsporträts heute ein wertvolles Dokument der Zeitgeschichte dar.

Ralf Springer
Kontakt: ralf.springer@lwl.org

Zum Preis von 14,90 Euro plus Versandkosten (bzw. 45 Euro mit dem Recht zur öffentlichen Vorführung und zum Verleih) kann die DVD mit Begleitheft beim LWL-Medienzentrum für Westfalen erworben werden.

In Bodelschwings Spuren

Ein historisches Filmdokument aus Bethel

Der 1931 entstandene Film über die v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel mit dem Titel „In den Spuren Vater Bodelschwings“ porträtiert die Arbeitsbereiche und den Alltag der damals größten diakonischen Einrichtung Deutschlands: Er zeigt die diakonische Arbeit und die Pflege von Menschen mit Behinderungen sowie deren medizinische Versorgung vor mehr als 75 Jahren. Er ist ein einzigartiges visuelles Zeugnis der Geschichte protestantischer Wohlfahrtspflege und ihrer Selbstdarstellung in der Öffentlichkeit.



Die v. Bodelschwingschen Anstalten um 1930

Bereits zu Beginn der 1920er Jahre erkennen die v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel den noch jungen Film als ideales Werbemedium. Als modernes Mittel der Öffentlichkeitsarbeit nutzt Bethel als erste protestantische Einrichtung den Film zur Information und Bildung breiter Bevölkerungsschichten. Das ist keineswegs selbstverständlich: Denn die Kirche steht der Filmproduktion und der zeitgenössischen Film- und Kinokultur an sich noch in tiefer Skepsis und einer entsprechend kritischen Abwehraltung gegenüber. Dennoch: Der Erfolg der Bethelschen Filmarbeit ist groß und zieht Tausende Zuschauer an.

Sind die ersten Filmproduktionen noch Kurzfilme mit dokumentarischem Charakter, so wird 1931 erstmals ein Langfilm im Auftrag der Betheler Filmstelle produziert. Grund dafür ist eine finanzielle Krise der Filmstelle und der Rückgang der Zuschauerzahlen. Die Stelle hofft, das Problem durch einen neuen Weg lösen zu können. Sie beauftragt die renommierte Filmemacherin Gertrud David mit der Produktion eines „sachlichen Spielfilms“. Gertrud David, aus deren Namen sich die Firmenbezeichnung Gervid-Film zusammensetzt, produziert neben Filmen für die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden und für die SPD-nahe Arbeiterwohlfahrt vor allem Filme für den evangelisch-diakonischen Bereich. Mehr als 15 Prozent aller evangelischen Filme werden von Gervid-Film hergestellt, so auch „In den Spuren Vater Bodelschwings“, der am 6. März 1931 zum 100. Geburtstag des Namenspa-

trons der Einrichtung, Friedrich v. Bodelschwings d.Ä., seine Premiere feiert. Die Resonanz auf den Film ist groß – er erzielt zum Jubiläum des so beliebten „Vater Bodelschwingh“ einen außerordentlichen Werbeerfolg beim protestantischen Publikum.



Eine Betheler Diakonisse mit Patienten – Standfoto aus dem Film von 1931

Anders als der zeitgenössische Kinofilm lebt dieser Film von langen dokumentarischen Szenen, die durch den Einsatz von Laienschauspielern aufgelockert werden. Anhand der Hauptperson des jungen Theologen Karl Hiltling, der nach Bethel geht, um dort „praktisches Christentum“ zu leben, porträtiert „In den Spuren Vater Bodelschwings“ anschaulich die Einrichtungen, das Leben und die normativen Werte der Bethelschen Anstalten. Gerade der dokumentarische Charakter des Films eröffnet zugleich bemerkenswerte Einblicke in die Geschichte der protestantischen Wohlfahrtspflege und in die praktische Arbeit einer diakonischen Einrichtung der ausgehenden Weimarer Republik. Als Spiegel seiner Zeit gibt das Filmdokument ebenso Aufschluss über die Darstellung der v. Bodelschwingschen Anstalten in der Öffentlichkeit wie über das Selbstverständnis dieser so bekannten Einrichtung des sozialen Protestantismus.

Neben seinem Quellenwert für Bethel vermittelt der Film aber auch Antworten auf generelle fürsorgehistorische, alltags- und mentalitätsgeschichtliche Fragestellungen: So zeigen die Aufnahmen außer den religiösen Grundlagen und Zielen der diakonischen Wohlfahrtspflege auch die alltägliche Arbeit der Pflegerinnen und Pfleger, die Einrichtung der Häuser, den Alltag der Bewohner und nicht zuletzt deren medizinische Versorgung.

Unter filmhistorischer Perspektive gehört der Streifen in die gar nicht so kleine Reihe jener Produktionen, mit denen vor allem die Kirchen, aber auch nichtkonfessionelle Träger wie Arbeiterwohlfahrt und Deutsches Rotes Kreuz in den Jahren der Weimarer Republik für ihre soziale Arbeit warben. In der allgemeinen Filmgeschichtsschreibung hat dieses Genre bislang zu Unrecht nur wenig Beachtung gefunden.

Um diese wertvolle Quelle zur Geschichte der Region und ihrer Menschen wieder zugänglich zu machen, hat das LWL-Medienzentrum für Westfalen in Zusammenarbeit mit dem Hauptarchiv der v. Bodelschwingschen Anstalten den Film neu ediert. Für die Publikation in der Reihe

„Westfalen in historischen Filmen“ wurde der ursprünglich gut 90-minütige Stummfilm an denjenigen Stellen gekürzt, die wegen ihrer schlechten Qualität nicht mehr zu erkennen waren. Leider liegt der Film trotz intensiver Recherchen in Film- und Kirchenarchiven nur als Kopie auf fünf 16mm Filmrollen vor. Anhand der vorliegenden Zensurkarten von 1930, die die Zwischentitel des Originalfilms verzeichnen, ist zu erkennen, dass auf dieser Kopie der 5. Teil des ursprünglich 6-teiligen Films fehlt. In diesem Teil wird die „Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf“ vorgestellt, die als erste deutsche Arbeiterkolonie vor 125 Jahren gegründet worden war und arbeits- und obdachlosen Menschen Unterkunft und Lohn bot. Warum und wann dieser Teil herausgenommen wurde, lässt sich leider nicht nachvollziehen.



Werbeplakat zum Film „In den Spuren Vater Bodelschwings“

Der Film hat nun eine Gesamtlänge von rund 80 Minuten und wurde unter Verwendung der originalen Zwischentitel mit einem Kommentar versehen, stellenweise mit Musik unterlegt und in Kapitel gegliedert. Ein fünfminütiger Vorspann führt in die Geschichte der v. Bodelschwingschen Anstalten, deren Filmarbeit sowie in die Geschichte des Films ein. Das Begleitheft zur DVD vermittelt Hintergrundinformationen sowohl zur Geschichte der v. Bodelschwingschen Anstalten und deren Filmarbeit als auch zur Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte des Films.

77 Jahre nach der Premiere wird der Film im Januar 2008 in neuer Edition aufgeführt!

Gesa Kok
Kontakt: gesa.kok@lwl.org

Zum Preis von 14,90 Euro plus Versandkosten (bzw. 45 Euro mit dem Recht zur öffentlichen Vorführung und zum Verleih) kann die DVD mit Begleitheft ab Januar 2008 beim LWL-Medienzentrum für Westfalen erworben werden.



Organische Architektur

AKTUELL

Der „Leonardo Glass Cube“ in Bad Driburg

In den Raum ragende, dreidimensionale Skulpturen und geschwungene Raumelemente, umhüllt von einem geometrisch stringenten Glaskubus, entworfen von der Gestaltergruppe 3deluxe aus Wiesbaden. Mit dem Bau des Glass Cube schafft sich die Firma glaskoch B. Koch jr.

GmbH + Co. KG für die Marke Leonardo im Sinne der Corporate Architecture ein Firmenwahrzeichen.

Olaf Mahlstedt meldet sich in der Rubrik „Ein Bild“ aus der dreijährigen Elternzeit zurück. Serie von 12 Aufnahmen.

Foto: Olaf Mahlstedt
Kontakt: olaf.mahlstedt@lwl.org

Hexenwahn in Lemgo

Neue DVD zur Hexenverfolgung und Geschichte des Hexenbürgermeisterhauses

16. Jahrhundert, Grafschaft Lippe, Stadt Lemgo: wichtiges Handelszentrum und Mitglied der Hanse, blühendster und bedeutendster Ort in Lippe. Die Führung der Stadt liegt in den Händen einflussreicher Kaufmannsfamilien, die ihren Reichtum nicht verbergen. 1571 errichten auch der Kaufmann Hermann Kruwel und seine Frau Lisbeth Fürstenau ihr Wohn- und Handelshaus. Mit hoch aufragendem Giebel und reich verzierter Fassade steht es noch heute in der Altstadt an der Breiten Straße. Unter dem Fassadenschmuck finden sich biblische und humanistische Motive gleichermaßen: Die Darstellung des Sündenfalls in breitem Relief über dem Eingang und die personifizierten Tugenden an den Erkern. Hoch über allem steht Christus vor einer Nische des obersten Giebelsegmentes: Eine Fassade mit dem Bekenntnis des Glaubens und der Gesinnung des Bauherrn.



Foto: Gerhard Weimer

Das Hexenbürgermeisterhaus – über Wochen Einsatzort des Teams

Bereits Ende des 16. Jahrhunderts gelangt das Haus in den Besitz von Dietrich Cothmann, dem Vater von Hermann Cothmann, der sich als Bürgermeister von Lemgo in der Stadtgeschichte insofern unauslöschlich verewigt, als während seiner Amtszeit in einer neuen Welle der Hexenverfolgung über einhundert Prozesse mit der Anwendung von Folter und Urteilen zum Tod erfolgen. Die Nachwelt verleiht Hermann Cothmann den Titel „Hexenbürgermeister“. Hermann Cothmann führt nachweislich Umbauten an dem Haus durch. Mit weiteren Besitzerwechseln folgen Nutzungsänderungen und bauliche Änderungen, die insbesondere im Vorderhaus die Raumstruktur immer kleiner werden lassen.

1873 ist erstmals schriftlich belegt, dass dieses Haus im Volksmund als „Hexenbürgermeisterhaus“ bezeichnet

wird. In der Folgezeit entwickelt sich eine eigentümliche Zweiteilung in der Beurteilung des Gebäudes: Einerseits erwähnt die kunst- und architekturgeschichtliche Literatur die prachtvolle Fassade, „eine der schönsten des ganzen Landes“, während andererseits die Lebensgeschichte der Bewohner auf Hermann Cothmann fokussiert wird und sich die Beachtung des Hausinneren im Dienste der Tourismuswerbung auf den Folterkeller konzentriert. Letzteres eine Fiktion, die den Umgang mit diesem kulturgeschichtlichen Erbe lange bestimmen wird.

Anfang des 20. Jahrhunderts beabsichtigt der letzte private Besitzer das Haus neu zu gestalten und die Fassade abtragen zu lassen. Die Pläne stoßen auf Widerstand und vor allem, um die Fassade zu retten, erwirbt schließlich die Stadt das Hexenbürgermeisterhaus. Zunächst wird ein kleines Heimatmuseum eingerichtet. Nach weiteren Änderungen beginnt 1998 eine grundlegende Sanierung des Hauses, die dazu genutzt wird, zu entmythologisieren und das Architektur- und Baudenkmal in den Vordergrund zu stellen. In den sechs Jahren der Untersuchung wird vieles von dem entdeckt, was wir heute über die Nutzung des Hauses wissen.

In der Konzeptionsphase zur neu einzurichtenden Ausstellung wandte sich Ende 2005 der Museumsleiter Jürgen Scheffler an das LWL-Medienzentrum, um einen einführenden Film in Auftrag zu geben. Als Langfassung von 25 Minuten sollte er auf einer Verkaufs-DVD zugänglich sein. Als Kurzversion mit anwählbarem deutschen oder englischen Kommentar von letztendlich sieben Minuten führt er bereits seit der Wiedereröffnung der Dauerausstellung Mitte Juni 2007 die Besucher im neuen Foyer in die Hausgeschichte und die Ausstellung ein.

Einig waren wir uns rasch, dass der Film die Geschichte des Hauses und seiner Bewohner aufzeigen sollte. Darüber hinaus wollten wir die Arbeit der Historiker, insbesondere der Hausforscher und Denkmalpfleger vermitteln und damit zu einer Versachlichung der Darstellung ihrer Arbeit beitragen. Wird doch in den derzeit so beliebten Krimis mit Gerichtsmedizinern und den Geschichtssendungen am Sonntagvorabend zwischen dem „Bericht aus Berlin“ und dem Abendprogramm dem Zuschauer naturwissenschaftliche Arbeit – in verkürzter Form und mit z.T. journalistisch dramatisierendem Kommentar versehen –



Foto: Hermann-Josef Höpfer

Bei den Vorbereitungen der Aufnahmen aus dem Korb des Hubwagens

zu häufig mystisch vermittelt, ein Bild von nahezu „zauber- oder hexenhaften“ Fähigkeiten der Wissenschaftler gezeigt.

Vor Drehbeginn war das renovierte Hexenbürgermeisterhaus der Öffentlichkeit bereits wieder zugänglich. Noch frei von Ausstellungsvitrinen war es in allen Räumen mit erläuternden Bild- und Texttafeln versehen, die dem Besucher helfen sollten, die aufgedeckten Spuren erkennen und die Interpretation der Wissenschaftler nachvollziehen zu können. In dieser Phase zeigte es sich, dass der Hexenmythos, mit dem das Haus mindestens seit gut einhundert Jahren behaftet war, auch nach der weitgehenden Änderung der inneren Struktur so wirksam blieb, dass ein Ignorieren dieser Erwartungen der Besucher zu keinem akzeptablen Ergebnis führen würde.

Andrea Konschake aus Bielefeld, mit der sowohl das LWL-Medienzentrum als auch die Museen der Stadt Lemgo bereits gut zusammengearbeitet hatten, konnte für das Drehbuch und die Regie gewonnen werden. Wir diskutierten von Beginn an weniger über die im Film zu erzählende Geschichte als über die Vermittlung der Geschichte an den Zuschauer und die dabei zu nutzenden Mittel. Neu zu erstellendes Reenactment (= korrekt nachgespielte Szenen historischer Ereignisse) waren uns suspekt und schienen obendrein nicht finanzierbar. Die Verwendung von historischem Filmmaterial aus Dokumentar- und Spielfilmen hingegen fand schließlich die Zustimmung aller. Einige Inhalte sollten von der Stadtführerin Liesel Kochsiek-Jakobfeuerborn vermittelt werden. Für Zitate aus Briefen, Akten und Predigten konnte Hannes Demming gewonnen werden.



Details an der reich verzierten Fassade des Hexenbürgermeisterhauses

Foto: Gerhard Welmer

Bald lag danach ein Drehbuch vor, das zunächst mit der Geschichte des Hauses begann, bei Hermann Cothmann diesen Erzählstrang verließ und einen wesentlichen Teil der Geschichte der Hexenverfolgung in Lemgo aufzeigte, um danach die weitere Geschichte des Hexenbürgermeisterhauses und seine Entwicklung zum Museum bis heute nachzuvollziehen. Der Drehplan sah Aufnahmen vom und im Hexenbürgermeisterhaus vor, an den in Lemgo vielfach noch original erhaltenen Schauplätzen der Zeit der Hexenverfolgung wie Markt, Kirchplatz, Kirchen, Ratsstube, Wohnhäusern und Stadtvierteln einzelner der Hexerei beschuldigter Personen. Neben dem Hexenbürgermeisterhaus wurde ein weiterer wichtiger Drehort das Stadtarchiv, in dem sich einer der umfangreichsten Bestände zur lokalen Geschichte der Hexenverfolgung in Deutschland befindet. Wenn etwa von der Stadtführerin vor laufender Kamera auf erhaltene Briefe zwischen einer inhaftierten Beschuldigten und ihrem Ehemann und darüber hinaus ein Schreiben desselben Bürgers an den Rat der Stadt eingegangen wird, wandeln sich nüchterne Fakten zu erlittenen Schicksalen.

Zwei mal vier Tage hatten wir uns in der Produktionsphase als Team mit Thomas Moormann, Detlef Schöning und Udo Westbrook sowie den Auszubildenden Anja Laband und Michael Cherdchupan in Lemgo niedergelassen. Ich hatte darauf gedrängt, die Aufnahmen im Hexenbürgermeisterhaus zu erstellen, bevor Spuren der Hausgeschichte durch Vitrinen der neuen Dauerausstellung schwerer zugänglich bzw. umfangreiche Räumarbeiten zusätzliche Zeit erfordern würden. Daher war die Enttäuschung groß, als wir zum Beispiel den Speicher bereits mit Vitrinen zugestellt vorfanden, in denen eine weitere Sonderausstellung aufgebaut werden sollte. Natürlich standen unsere Interessen mitunter im Gegensatz zu denen derjenigen, die die Ausstellung aufbauten. Aber ab dem zweiten Tag hatten wir uns arrangiert und kamen letztendlich trotz gegenseitiger Behinderungen gut miteinander aus.

Insgesamt fanden wir eine breite Unterstützung in der Bevölkerung Lemgos. Ob das Team im Gewühle des Marktplatzes arbeiten musste, wir unser Schienensystem durch das große Deelentor des Wippermannschen Hauses oder das Portal der St. Nikolai Kirche verlegten, der Küster von St. Nikolai uns Leuchter umhängte, der Küster von St. Marien mit uns bis in den Dachstuhl und den Turm hochkletterte, um einen brauchbaren Aussichtspunkt zu eruieren oder die Hausmeister im Rathaus uns freie Hand bei der Herrichtung der Ratsstube ließen.

Das Wetter war uns in den Tagen leider nicht so wohlgesonnen. Darunter litt besonders das Abfilmen der Fassade des Hexenbürgermeisterhauses mit ihren Details. Hierfür hatte uns Herr Scheffler die Nutzung eines Hubsteigers vermittelt und das Ordnungsamt ganz unbürokratisch den Einsatz genehmigt, obgleich der Verkehr auf der Breiten Straße dadurch zeitweise behindert wurde.

Wurde die Kurzfassung des Filmes seit Eröffnung der Dauerausstellung im Juni bereits häufiger sehr gelobt, so erfuhr der Gesamtfilm bei der Premiere am 29. August in der Alten Abtei in Lemgo eine breite Akzeptanz. Der Saal

EuroMedia Awards 2007

Erasmus-Siegel für Didaktische DVD „Unter deutscher Besatzung“

Die 2006 entstandene deutsch-niederländische DVD „Unter deutscher Besatzung – Aalten, eine niederländische Grenzstadt 1940-45 / Onder Duitse bezetting – Aalten, een Nederlandse grensplaats 1940-45“ wurde bereits im Juni 2007 in Berlin mit dem Comenius-Siegel der Gesellschaft für Pädagogik und Information e.V. ausgezeichnet (vgl. Im Fokus 2/2007). Jetzt ist dieses audiovisuelle Medium in Wien auch mit dem Erasmus-EuroMedia-Siegel 2007 geehrt worden. Diese Entscheidung traf eine international besetzte Jury der ESEC, der Europäischen Gesellschaft für Bildung und Kommunikation mit Sitz in Wien.



Foto: Hermann-Josef Höper

Dollyeinsatz vor dem Wippermanschen Hof; ein skeptischer Blick des Auszubildenden

war bis auf den letzten Platz gefüllt und nach der Präsentation entspannten sich Gespräche weniger um den Inhalt – der den Lemgoern nur allzu bekannt war – als vielmehr um die Machart des Filmes und die gewählten Einstellungen: „Sie zeigen Aspekte unserer Stadt, wie ich sie bisher so nicht wahrgenommen habe“ oder „Mein Lieblingsbild ist...“

Wie kann Filmerfolg schöner sein, als wenn es gelingt, neue Sichtweisen auf Alltägliches und Altbekanntes zu erarbeiten?

Hermann-Josef Höper
Kontakt: hermann-josef.hoeper@lwl.org

Zum Preis von 14,90 Euro plus Versandkosten (bzw. 45 Euro mit dem Recht zur öffentlichen Vorführung und zum Verleih) kann die DVD beim LWL-Medienzentrum für Westfalen erworben werden.



Foto: ESEC

Die Aula der Wiener Universität – ein würdiger Ort für eine internationale Preisverleihung

Das hier gewürdigte Medium des LWL-Medienzentrums wurde im Rahmen eines von der EUREGIO geförderten grenzüberschreitenden Kooperationsprojektes mit dem niederländischen Museum „Markt 12“ in Aalten, dem Geschichtsort Villa ten Hompel und weiteren Partnern erarbeitet, um Jugendlichen und Erwachsenen beider Länder Gelegenheit zu geben, das jeweils andere Geschichtsbild im Hinblick auf den Zweiten Weltkrieg kennen zu lernen. Am Beispiel der unmittelbar an der deutsch-niederländischen Grenze gelegenen Gemeinde Aalten wird gezeigt, dass sich Geschichte nicht auf „schwarz“ und „weiß“ bzw. „gut“ und „böse“ reduzieren lässt, sondern immer wieder überraschende Zwischentöne bereit hält. Neben der „großen“ Politik der Apparate und Bürokratien stehen die Erfahrungen der „kleinen“ Leute diesseits und jenseits der Grenze. So wird hier konsequent in zwei Sprachen nicht nur *ein* Bild geboten, sondern werden viele Facetten sichtbar gemacht, die geeignet sind, alte Urteile und Vorurteile in Frage zu stellen. Niederländer und

Kunstsommer 2007

Die Skulptur Projekte Münster im Rückblick

Neben der documenta in Kassel waren die skulptur projekte in Münster das Kunstereignis des Sommers 2007. Zum vierten Mal hat die Skulpturenausstellung in Münster stattgefunden. Sie zeigte die Arbeiten von 36 Künstlerinnen und Künstlern aus aller Welt, die für 107 Tage das Stadtbild von Münster verändert haben. Wie schon 1977, 1987 und 1997 präsentierte sich die alte westfälische Hauptstadt damit einen ganzen Sommer lang als offene Bühne und Experimentierfeld moderner Kunst.

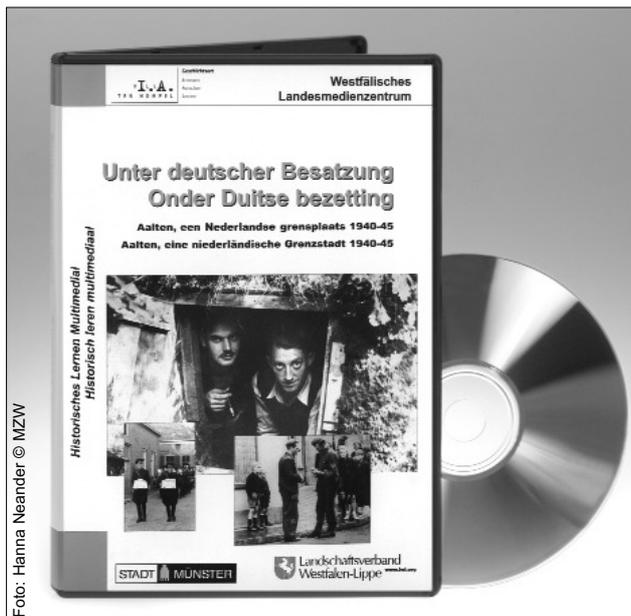


Foto: Hanna Neander © MZW

Deutsche können sich jetzt anhand eigener Quellenkritik aus sehr unterschiedlichen Perspektiven ein Bild der Geschehnisse dieser Zeit machen.

Die ESEC verleiht die EuroMedia Awards für herausragende Medienproduktionen und -programme, die sich am Europa-Diskurs (Gesellschaft, Kultur, Bildung, Politik und Werte) beteiligen. Im Rahmen eines Festaktes in der Wiener Universität, einer der ältesten Europas, wurden am 12. Oktober die EuroMedia Awards 2007 vergeben. In der ehrwürdigen Aula am Ring hatte sich ein wahrhaft internationales Publikum versammelt, das von der bekannten österreichischen TV-Journalistin Barbara Rett und Prof. Dr. Thomas Bauer, dem Vorsitzenden der ESEC, souverän durch das Programm geleitet wurde. Der Schwerpunkt lag in diesem Jahr eindeutig auf den durch die mittelosteuropäischen EU-Neuzugänge vorgegebenen Themen, die tatsächlich spannende und wichtige Akzente setzten.

Geschäftssprache während des Festaktes, des anschließenden Symposiums mit Filmbeispielen und Diskussionen und des Abendempfangs in der Rumänischen Botschaft war übrigens durchgehend Englisch. Nur in den Pausen und in persönlichen Gesprächen bildeten sich individuelle Sprachinseln, in denen dann die Vielstimmigkeit des alten Kontinents hörbar wurde. Am Ende der Veranstaltung in der Wiener Aula erklang die Europäische Hymne. Die wurde dann stehend auf Deutsch gesungen: „Freude schöner Götterfunken...“

Volker Jakob
Kontakt: volker.jakob@lwl.org

Zum Preis von 19,90 Euro plus Versandkosten (bzw. 45,50 Euro mit dem Recht zur öffentlichen Vorführung und zum Verleih) kann die DVD mit Begleitheft beim LWL-Medienzentrum für Westfalen erworben werden.



Foto: Claudia Landwehr

Lots Frau im Streichelzoo von Mike Kelly – Eine der 36 Arbeiten der skulptur projekte münster 07

Aus Anlass der skulptur projekte münster 07 realisierte das LWL-Medienzentrum für Westfalen zusammen mit dem LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte eine Doppel-DVD, die die Projekte der Ausstellung dokumentiert. In einem rund 60-minütigen Filmporträt widmet sich Regisseur Markus Schröder den unmittelbar vor Ort produzierten und in Münster ausgestellten Arbeiten, die die Ergebnisse einer künstlerischen Auseinandersetzung mit der Öffentlichkeit zeigen.

Am 30. August 2007 feierte die Doppel-DVD „skulptur projekte münster 07. Die Filmdokumentation“ im Metropolis Kino in Münster Premiere. Das Metropolis Kino selbst war ein Ort von vielen anderen Orten in der Stadt, an dem ein



Foto: Berenika Oblonczyk © MZW

Bei der Premiere: Markus Köster im Gespräch mit Filmautor Markus Schröder

Kunstobjekt der Ausstellung zu sehen war und somit dem Thema von Kunst im öffentlichen Raum nachkam. In dem alten Kino präsentierte der Künstler Clemens von Wedemeyer seinen Film mit dem Titel „Von Gegenüber“, der direkt neben dem Metropolis auf dem Bahnhofsareal gedreht wurde. Gleichzeitig war das Kino Informationspunkt und Forum zahlreicher Veranstaltungen aus dem Rahmenprogramm der skulpturprojekte münster 07. Auch am Premierenabend der Doppel-DVD war der alte Kinosaal des Metropolis bis auf den letzten Platz gefüllt. Über 150 Zuschauer kamen, um die eindrucksvolle Filmdokumentation zu sehen. Als „Vorfilm“ wurde ein Beitrag der Bonus-DVD aus dem Jahr 1977 gezeigt, der die Anfänge der skulpturprojekte in Münster in Erinnerung rief. Nach der Vorführung der Filmdokumentation stand Regisseur Markus Schröder dem Publikum Rede und Antwort.



Foto: Berenika Oblonczyk © MZW

Die DVD fand regen Absatz – den Praktikanten freut es!

Die zweisprachige – auf deutsch und auf englisch kommentierte – DVD ist damit die erste und einzige umfassende Dokumentation der Skulpturprojekte, die das herausragende Kunstereignis des Sommers 2007 mit diesem Filmporträt über das Ende der Ausstellung hinaus sichtbar macht.

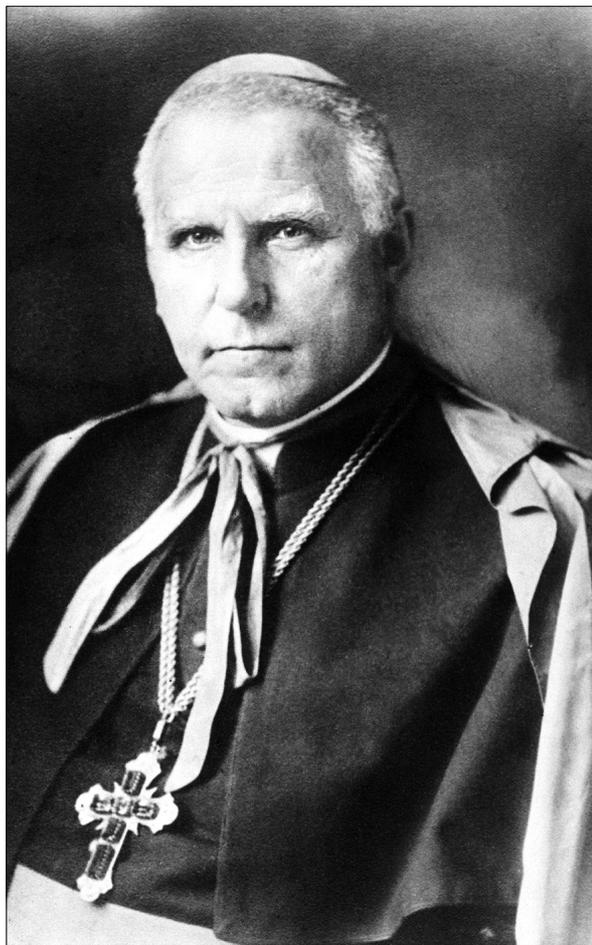
Gesa Kok
Kontakt: gesa.kok@lwl.org

Zum Preis von 19,90 Euro plus Versandkosten (bzw. 45 Euro mit dem Recht zur öffentlichen Vorführung und zum Verleih) kann die DVD beim LWL-Medienzentrum für Westfalen erworben werden.

Nachgehört und nachgefragt

Ein Hörbuch würdigt Clemens August Graf von Galen

Wenn jemals ein Westfale zur historischen Symbolfigur geworden ist, dann ist es Clemens August Graf von Galen (1878-1946). Bereits den Alliierten galt er als Antipode zum totalen Anspruch auf Macht und Wahrheit der nationalsozialistischen Machthaber. Nach dem Ende des Krieges und noch stärker nach seinem plötzlichen Tod im März 1946, wenige Tage nach seiner Kardinalserhebung durch Papst Pius XII., wurde von Galen zum Sinnbild eines Katholizismus, der widerstanden hatte. Viele bewunderten den „Löwen von Münster“ für seine antinationalsozialistische Haltung. Einige kritisierten seine Loyalität zum NS-Staat oder vermissten einen Einspruch gegen die Judenverfolgung, aber keinen ließ seine Person gleichgültig.



Offizielles Bischofsporträt 1934

Foto: Atelier Roth und Cordes, Hundt Nachfolger. Sammlung Lueb.

Eine Vielzahl von Publikationen, wissenschaftlichen Editionen und medialen Produktionen hat sich in den letzten sechzig Jahren seiner Person und seiner Wirkungsgeschichte angenommen. Im Vorfeld der Seligsprechung Kardinal von Galens kam es im Jahr 2005 noch einmal zu einer heftigen öffentlichen Kontroverse um die historische

Verortung des Bischofs von Münster. Auch ein Film, den das LWL-Medienzentrum für Westfalen auf der Basis neu aufgefundener Amateuraufnahmen unter dem programmatischen Titel „Nicht Lob noch Furcht“ produziert hatte, geriet unter Beschuss. Man warf ihm eine zu kritische Deutung der Biographie des neuen Seligen vor. In dieser Situation entschloss sich der münsterische Kirchenhistoriker Hubert Wolf, das Wirken von Galens einer sachlichen Prüfung zu unterziehen. Statt auf vorschnelle, ideologisch vorgefertigte Deutungen setzten Wolf und sein junges Mitarbeiterenteam dabei auf eine genaue Lektüre der Quellen. Auf der Grundlage der Auswertung neuer Zeugnisse, u.a. aus dem Vatikanischen Geheimarchiv, und der genauen Analyse der bereits editierten Dokumente entstand ein differenziertes und ausgewogenes Bild, das Wolf Anfang 2006 in einem Buch sowie auf einer bilanzierenden Tagung einem wissenschaftlichen Expertengremium vorstellten.

Dem Ansatz, die Quellen sprechen zu lassen, folgte auch das Forum „Clemens August Graf von Galen – Gehorsam und Gewissen“, das am 28. Mai 2006 im Geschichtsort Villa ten Hompel stattfand. Die Veranstalter wählten bewusst ein dialogisches Format. Ausgewählte Texte – private und offizielle Briefe, Denkschriften und Predigten – wurden von Rudolf Guckelsberger rezitiert. Die in den Texten angesprochenen Themen fanden Eingang in die Fragen von Markus Köster an Hubert Wolf; dieser bettete die jeweiligen Quellen in den weiteren historischen Kontext ein, verwies auf Forschungsfragen und Kontroversen und vertiefte so Aussagekraft und Wirkung der Quellen. Das Ergebnis war eine außergewöhnlich intensive Veranstaltung, die die Zuhörerschaft zwei Stunden lang in den Bann schlug. Am Ende des Abends entstand die Idee, dem Experiment durch eine mediale Wiederholung Dauer zu verleihen.

Mit der Produktion „Nachgehört und nachgefragt“ wird die Begegnung mit der Person Clemens August Graf von Galens nun für ein breites Publikum zugänglich. Als populärwissenschaftliches Hörbuch bietet die Doppel-CD ein Stück hörbare Geschichte. Indem die Texte des Bischofs zu uns sprechen, eröffnet sich eine virtuelle „Zeitzeugenschaft“. Denn es ist etwas anderes, Zeugnisse eines Menschen zu hören, als sie nur zu lesen. Wie vor über sechs Jahrzehnten Kirchenvolk und viele Zuhörer ihren Bischof und Kardinal durch sein gesprochenes Wort, seine Predigten, gehört und empfunden haben, so lässt uns heute das gesprochene Wort einen Zugang zur Historie und zu einer außergewöhnlichen Person der Zeitgeschichte finden.

Durch die Nachfragen von Markus Köster und die Antworten von Hubert Wolf werden die Texte auf der CD in ihren historischen Kontext eingebunden und behutsam interpretiert. Es zeigt sich, dass der Verlust realer Zeitzeugenschaft mit einer dialogischen Präsentation produktiv im Sinne eines reflektierten Geschichtsbewusstseins genutzt werden kann.

Dabei spannt sich ein weiter Bogen: Persönliche Zeugnisse machen Galens Prägung durch die adlige Herkunft deutlich. Von Galens kritisches Verhältnis zu der Weimarer Moderne wird ebenfalls anhand von Texten aus seiner Zeit



Foto: H. Wende, Sammlung Lueb.

Kardinal von Galen nach seiner Rückkehr aus Rom am 16. März 1946 in Münster

als Großstadtpfarrer in Berlin zum Thema. Weitere Predigten und Hirtenbriefe stehen für von Galens mühevolltes Ringen um die rechte Balance zwischen Gehorsam und Gewissen in der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus. Als der Bischof von Münster bei einigen Amtskollegen nicht genügend Unterstützung fand, wandte er sich nach Rom und trug so zum päpstlichen Einspruch in Form der Enzyklika „Mit brennender Sorge“ von 1937 bei. Der größte Massenprotest gegen eine staatliche Maßnahme der Nationalsozialisten wurde ebenfalls durch Bischof von Galen initiiert. Fast 99 Prozent der Kirchenbesucher im Bistum Münster hoben am 26. Februar 1939 öffentlich die Hand, um für die Beibehaltung der katholischen Bekenntnisschulen zu votieren. Eindrucksvoll dokumentieren die auf dieser CD gesprochenen Texte Galens großen Mut und vor allem sein „Über-sich-Hinauswachsen“ in den großen Predigten des Sommers 1941. Um so schmerzlicher ist nach heutigem Urteil, dass er zur Judenverfolgung offenbar schwieg und für den Krieg gegen die Sowjetunion sogar rechtfertigende Worte fand.

Am Ende kommt Clemens August Graf von Galen selbst zu Wort. Das einzige bekannte Original-Tondokument – seine Ansprache beim Kardinalsempfang in Münster am 16. März 1946, sechs Tage vor seinem Tod – macht seine Persönlichkeit in ganz besonderer Weise lebendig.

Die vom Seminar für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte der Westfälischen Wilhelms-Universität, dem LWL-Medienzentrum für Westfalen und dem Geschichtsort Villa ten Hompel gemeinsam in der neuen Reihe „Hörbücher zur historisch-politischen Bildung“ herausgegebene Doppel-CD ist ein Beleg dafür, wie produktiv Kooperationen zwischen Einrichtungen verschiedener Träger – Universität, Landschaftsverband und Stadt – sein können.

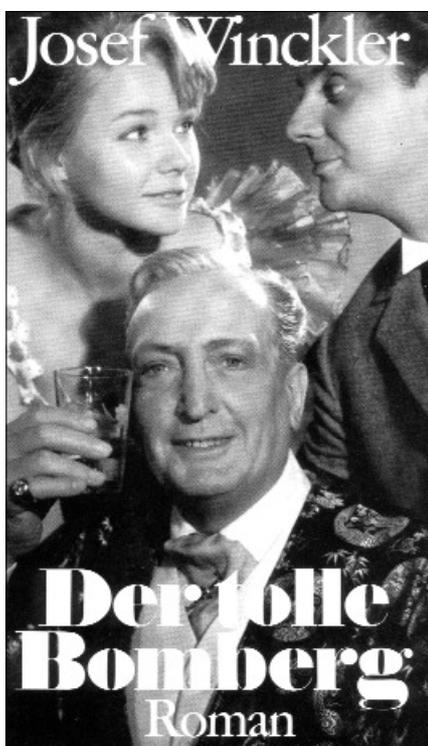
Christoph Spieker, Villa ten Hompel
Kontakt: tenhomp@stadt-muenster.de

Zum Preis von 14,90 Euro plus Versandkosten kann die Audio-CD mit Begleitheft beim LWL-Medienzentrum für Westfalen oder im Buchhandel erworben werden.

Schelmenromane und Lyrik

„Ich habe mich durch Lachen befreit“ – Neues Hörbuch zu Josef Winckler (1881-1966)

Mit dem Hörbuch „Ich habe mich durch Lachen befreit“ erinnert das LWL-Medienzentrum für Westfalen an den 1881 auf der Saline Gottesgabe in Bentlage bei Rheine geborenen Schriftsteller Josef Winckler. Zunächst machte Winckler als Industriedichter und Mitbegründer der Schriftstellergruppe „Werkleute auf Haus Nyland“ von sich reden. Seine größten Erfolge hatte er aber mit seinen heiteren Dichtungen und Romanen wie „Der Tolle Bomberg“, die ihn in den 1920er Jahren zum „westfälischen“ Dichter schlechthin machten.



Josef Winckler ist vielleicht nicht mehr jedem ein Begriff, doch den „tollen Bomberg“ kennen viele. Vergnüglich werden darin die schillernden Anekdoten, die sich um das Enfant terrible Gisbert von Romberg rankten, weiterfabuliert. Mit diesem Schelmenroman von 1923 konnte sich Winckler an der Spitze der deutschen Bestsellerliste platzieren. Mehr als 750.000 Exemplare erschienen in etwa 20 verschiedenen Ausgaben. Hörfunk, Bühnen- und Filmadaptionen nahmen sich des Themas an. Der Erfolg des „Bomberg“ verhalf Winckler zum literarischen Durchbruch und bescherte ihm finanzielle Unabhängigkeit. „Die Wirkung des Buches fußt unter anderem auch darauf, dass der Stoff ein damals virulentes Thema aufgriff, das der regionalen Eigenart und Identität“, so Dr. Walter Gödden von der Literaturkommission für Westfalen, die die CD gemeinsam mit dem LWL-Medienzentrum und in Koproduktion mit der 1955 von Josef Winckler selbst gegründeten Nyland-Stiftung herausgebracht hat.



Daneben gibt es jedoch einen „anderen“ Winckler. Der Autor machte zunächst als Industriedichter auf sich aufmerksam, 1912/13 entstanden seine „Eisernen Sonette“ – auf der CD rezitiert von Helmut Krauss, der Synchronstimme Marlon Brandos. Zeitlich parallel vollzog sich 1912 die Gründung des Autorenkreises „Werkleute auf Haus Nyland“, der seinen Namen dem Wincklerschen Stammhaus in Hopsten entlieh. Dieser Bund war eine lockere Verbindung von Schriftstellern, die sich literarisch mit der Industrie- und Arbeitswelt auseinandersetzen und von Zeit zu Zeit auf Haus Nyland in Hopsten zusammentrafen.

Die Intention der ‚Werkleute‘ entsprach keineswegs dem, was man heute unter dem Begriff ‚Arbeiterliteratur‘ versteht. Anders als zum Beispiel bei der späteren Dortmunder ‚Gruppe 61‘ um Fritz Hüser und Max von der Grün oder dem ‚Werkkreis Literatur der Arbeitswelt‘ fehlten sozialkritische und umweltbewusste Aspekte. Stattdessen sind die Verse der Werkleute von idealistischem Pathos geprägt, das Industrie in Zusammenhang mit einer Veredelung des Menschen sah. Als Publikum hatte man fast ausschließlich ein bürgerliches Lesepublikum vor Augen.

1953 wurde Winckler mit dem „Westfälischen Literaturpreis“ ausgezeichnet, der höchsten Auszeichnung, die einem westfälischen Schriftsteller zuerkannt wird.

Das Hörbuch „Ich habe mich durch Lachen befreit“ ist in der Reihe „Tonzeugnisse zur Westfälischen Literatur“ erschienen. Es enthält 20 Tonzeugnisse, zumeist aus Interviews, die Winckler dem WDR gab, oder aus aufgezeichneten Lesungen. Sie vermitteln ein lebendiges Bild des Menschen und Autors Josef Winckler. „Hier spricht kein Skeptiker oder gar Wortakrobat zu uns,“ so Walter Gödden bei der Präsentation des Hörbuchs im Josef-Winckler-Haus in Rheine am 14. November „sondern ein ‚Mann des Volkes‘, den ein munteres Fabuliertalent und eine besondere Vorliebe für das Anekdotische auszeichnete.“

Claudia Landwehr
Kontakt: claudia.landwehr@lwl.org

Zum Preis von 14,90 Euro plus Versandkosten kann die Audio-CD mit Begleitheft beim LWL-Medienzentrum für Westfalen, im Josef-Winckler-Haus in Rheine erworben werden.



Triologie aus dem Atomium in Brüssel
von Katharina Bahl

Bildungsreise nach Brüssel

Es ist 6.15 Uhr und noch dunkel, als sich 10 Ex-Auszubildende am Gleis 9 in Münster am Hauptbahnhof treffen und in einen Zug in Richtung Brüssel steigen. Für alle Prüflinge, die im Sommer ihre Ausbildung beim LWL mit „sehr gut“ oder „gut“ abgeschlossen haben, fand als Belohnung vom 15. bis 17. Oktober eine Bildungsreise nach Brüssel statt. Gegen Mittag hatten wir unser Ziel erreicht und bezogen unsere Zimmer, um nach einer kurzen Pause zu einer dreistündigen Stadtführung zu starten. Zu Fuß erkundeten wir mit einem sympathischen Ur-Belgier namens Luc die Altstadt und erfuhren viel über die Stadt und Kultur der Einwohner. Völlig überwältigt von all den Eindrücken und Fotomotiven um uns herum, kehrten wir abends beeindruckt zurück.

Am nächsten Tag stand ein Besuch der NRW-Landesvertretung und des Ausschusses der Regionen auf dem Programm. Außerdem blieb noch genug Zeit, das moderne Regierungsviertel mit all seiner interessanten Architektur zu erkunden. Abends sind wir dann mit der Metro zum Atomium hinausgefahren, haben die Aussicht von der obersten Kugel genossen und sind in den Verbindungsröhren herumgeklettert. Viele Klicks auf meinen Auslöser später, fuhren wir zum gemeinsamen Abendessen zurück und verbrachten noch einen gemütlichen Abend in der Altstadt.

Die Fahrt war ein toller Abschluss meiner Ausbildungszeit zur Fotografin und Brüssel ist (nicht nur fotografisch) auf jeden Fall eine Reise wert.

Katharina Bahl
Kontakt: katharina.bahl@lwl.org

Praktikum in Wien

Wie vielleicht einige Kollegen und Kolleginnen schon mitbekommen haben, konnte ich im Rahmen meiner Ausbildung ein einmonatiges Praktikum absolvieren, welches mir die Möglichkeit bot, auch einmal in andere Bereiche dieses so vielseitigen Berufes hinein blicken zu können. Im September habe ich also in Wien hinter die Kulissen einer internationalen Zeitschrift schauen können, die vom Österreichischen Institut für Photographie und Medienkunst herausgegeben wird.

Neben der Recherche zu Themen der kommenden Ausgabe – Ausstellungen, Ausschreibungen, Stipendien und Preisvergaben aus dem Bereich Fotografie – konnte ich in alle Sparten der Redaktionsarbeit „hineinschnuppern“. Neben der Auswahl von passendem Bildmaterial zu den jeweiligen Texten und der Mithilfe von Vorbereitungen verschiedener Kunstmessen wie z.B. der „Art Forum Berlin 2007“ konnte ich an verschiedenen Terminen teilnehmen, bei denen unter anderem junge Fotografen ihre Werke vorstellten, um in einer der nächsten Ausgaben erwähnt zu werden.

Neben dem wirklich spannenden, interessanten und abwechslungsreichen Blick hinter die Kulissen einer Redaktion bot Wien eine Fülle an Ausstellungen und Vorträgen im Bereich Fotografie. Um sie alle anzuschauen, reichte selbst ein Monat kaum aus.

Bemerkenswert ist auch das Kunstinteresse der Wiener, die das große kulturelle Angebot und die Vielfalt von zeitgenössischer und klassischer Kunst sehr schätzen und dieses auch besonders annehmen. So wunderte es mich nach der ersten Woche gar nicht mehr, dass ich sofort auf die Skulptur Projekte angesprochen wurde, sobald ich erwähnte, dass ich aus Münster komme.

Abschließend kann ich sagen, dass dieser Monat einen bleibenden Eindruck hinterlassen hat, dessen besonderer Abschluss für mich wohl war, einen Fotografieausstellungstipp für die nächste Ausgabe schreiben zu dürfen.

Ich weiß sehr zu schätzen, dass wir Auszubildenden beim LWL-Medienzentrum diese in der Ausbildung außergewöhnliche, wenn nicht sogar einzigartige Möglichkeit bekommen, unseren Horizont im Bereich der Fotografie erweitern zu können, und bin sehr froh, diese Erfahrung gemacht zu haben. Bei all den guten Erfahrungen bin ich natürlich auch sehr froh wieder hier zu sein – bis auf das Wetter, das in Wien eindeutig schöner war –, um an den laufenden und kommenden Projekten mitarbeiten zu können.

Hanna Neander
Kontakt: hanna.neander@lwl.org

Die Zukunft wird's zeigen

Ausbildung zur Mediengestalterin im LWL-Medienzentrum

Kaum zu glauben – habt ihr auch manchmal den Eindruck, die Zeit rennt und ist schneller als man selbst? 3 Jahre ist es schon wieder her, dass ich, Anja Laband, vor der Tür des LWL stand und meine Ausbildung begonnen habe. Und nun ist alles schon wieder vorbei!

Die Prüfung liegt auch schon wieder 4 Monate zurück. Was habe ich gezittert, mehr vor der praktischen als vor der schriftlichen Prüfung. Da trifft man wieder auf Prüfer, die einem schon in der Zwischenprüfung Angst gemacht haben und vergisst alles, was man eigentlich noch sagen wollte.

10 Minuten angespanntes Warten in einem kahlen Flur der Schule in Dortmund... Ein kurzer Händedruck, ein blaues Formular und die Ausbildung ist vorbei.

Ein Jahr zum Übergang in die Arbeitswelt bleibt mir nun noch (von dem auch leider schon 4 Monate rum sind). Wie es dann weitergeht? ... Die Zeit wird es schneller zeigen, als man denkt.



Foto: Katharina Bahl © MZW

Die Neue im Filmstudio: Katharina Miggelt

Und ich bin die Neue: Katharina Miggelt. Hochmotiviert und interessiert kam ich direkt nach einem Jahr Praktikum aus Babelsberg, Potsdam, zum LWL-Medienzentrum, um hier meine Ausbildung zur Mediengestalterin zu beginnen. Inzwischen habe ich schon 1/4 des ersten Lehrjahres (Wahnsinn, das muss man sich mal vorstellen!) rum und habe mich bereits gut eingelebt mit der Unterstützung der vielen, netten Kollegen.

Aufgabenbereiche, Arbeitsabläufe und natürlich die Stempelkarten... es kommt alles mit der Zeit und diese rennt... In ein paar Wochen beginnt für mich schon der zweite (!!!) Schulblock. Allerdings ist mein Schulweg ein wenig länger als der meiner Vorgänger. Es geht wieder ab nach Köln, zur Georg-Simon-Ohm-Schule. Viel Stoff in kurzer Zeit, teure Technik zum Greifen nah und alle Schulkollegen mit dem selben Ziel: Das macht Spaß und motiviert.

Ich bin nun gespannt, was die Zeit bringt und freue mich auf die nächsten 1 1/4 Jahre Ausbildungszeit.

Trotz vorbeieilender Zeit – gemeinsame Zeit verbindet. So, und nun ran ans Werk, wir wollen unsere Zeit beim LWL nutzen...

Anja Laband / Katharina Miggelt
Kontakt: AZUBIMZW06@lwl.org

Pädagogischer Stadtplan

Außerschulische Lernorte auf einen Klick – Neues Online-Angebot für Schulen in Münster bietet Orientierung im Lernort-Dschungel

Der Blick hinter die Kulissen des Bahnhofs, eines Bunkers, des Stadtarchivs oder einer Brauerei: Außerschulische Lernorte ermöglichen praktische, konkrete und wirklichkeitsnahe Begegnungen für Schülerinnen und Schüler. Doch wie finden Lehrerinnen und Lehrer diese besonderen Bildungsplätze im Angebotsdschungel?

Die Stadt Münster hat darauf eine pfiffige Antwort gefunden. In Kooperation mit der Stadtbildstelle im LWL-Medienzentrum für Westfalen hat das Amt für Schule und Weiterbildung einen Pädagogischen Stadtplan entwickelt, der in Kürze online geht, um die Suche nach guten außerschulischen Lernorten aktiv zu unterstützen.

Unter www.paedagogischer-stadtplan.de hilft ein Internet-service, auf einen Blick qualitativ hochwertige außerschulische Lernorte zu finden, die praktische, konkrete und wirklichkeitsnahe Begegnungen für Schülerinnen und Schüler ermöglichen. Alle werden auf einer Karte von Münster übersichtlich angezeigt.



Foto: Ralf Emmerich, Amt für Schule und Weiterbildung der Stadt Münster

Im „Gedächtnis“ der Stadt Münster – Lernort Stadtarchiv

Das Angebot richtet sich an die Lehrerinnen und Lehrer und damit an rund 50 000 Schülerinnen und Schüler in Münster. Pädagoginnen und Pädagogen werden bei der Unterrichts- und Projektgestaltung unterstützt, denn sie finden mit einem Klick die passenden Ergänzungen zu ihrem Fachunterricht.

Religion in Kloster oder Moschee, Naturkunde auf dem Bauernhof oder am Aasee, Geschichte im Bunker oder Deutsch in Haus Rüschaus – Der Service-Pool ermöglicht neben den bekanntesten Anlaufstellen auch Geheimtipps zu finden. Gut 150 Lernorte sind bereits recherchiert, weitere in der Umgebung sollen folgen. So hat dieses Konzept auch Beispielcharakter über die Grenzen von Münster und dem Münsterland hinaus.

Gut zu wissen: Vier Fragen und Antworten zum Pädagogischen Stadtplan

Was sind gute außerschulische Lernorte für den Pädagogischen Stadtplan?

Diese sollten für Kinder und Jugendliche konzipiert worden sein. Neben genügend Raum für eine ganze Klasse sind Expertinnen und Experten mit didaktischem Geschick vor Ort unverzichtbar. Denn nur wenn Fachleute die wesentlichen Informationen vermitteln, ist der Eindruck authentisch. Während einer Exkursion können Lehrerinnen und Lehrer so zugunsten der Spezialisten zurücktreten und das neue Wissen in der Schule aufarbeiten. Auch die Lehrenden profitieren von dem Wissenszuwachs durch konkrete Anschauung. Im besten Fall erwachen bei solch einer Lehrwanderung sogar Kontakte für Praktika, die helfen, sich fortan besser in der Bildungs- und Berufswelt zurechtzufinden.

Welche Lernorte werden im Pädagogischen Stadtplan berücksichtigt?

Besondere Bildungsplätze finden sich für sämtliche Schulfächer. Denn neben den renommierten Lernorten wie Museen wird das Augenmerk auf bislang eher unbekanntere Ziele gelegt. Mathematik begreifen Jugendliche z.B. bei einem Architekten oder im Katasteramt anschaulich. Naturkunde wird etwa in der Biologischen Station Rieselfelder, auf dem Bauernhof greifbar, während junge Geisteswissenschaftler beispielsweise im Archiv nach historischen Zeitungen fragen. Im Deutscherunterricht wird Annette von Droste-Hülshoff im Haus Rüschaus lebendig. Kunsttheorie kann besser im Atelierhaus am Hafen oder im Zwinger diskutiert werden und Religion z.B. in Kloster, Moschee oder dem Bibelmuseum.

Wie sieht der Pädagogische Stadtplan aus?

Schon die Startseite mit einer anschaulichen Karte der Stadt Münster ist anders als ein Falk-Plan, macht Spaß und motiviert. Genauso benutzerfreundlich und übersichtlich ist auch der Inhalt gestaltet. Neben einer alphabetischen Liste für die gezielte Suche nach einer Einrichtung kann man die Tipps bequem themenspezifisch durchsurfen. Über ein Register lassen sich Beruf und Studium, Demokratie und Gesellschaft, Geschichte, Gesundheit und Soziales, Internationales, Kunst und Kultur, Literatur, Medien, Natur und Umwelt, Naturwissenschaft und Technik, Religion und Philosophie sowie Wirtschaft und Verkehr aufblättern. Jedes Fachgebiet kann darin einzeln angeklickt werden und ist dabei unverwechselbar einer Farbe zugeordnet. Über ein weiteres Fenster gibt es dann Informationen zu den Veranstaltungsorten.

Wie funktioniert der Pädagogische Stadtplan?

Der Pädagogische Stadtplan ist ein Navigationssystem, das das Wie, Wo und Was visuell und informativ schildert, mit Kurzbeschreibung, Logo und Adresse der außergewöhnlichen Anlaufstellen. Keine allgemeinen Standardtexte, sondern auf die Bedürfnisse von Lehrenden und Lernenden konzentrierte Mitteilungen sorgen für den richtigen Durchblick. Dass Öffnungszeiten und Preise immer aktuell bleiben, garantiert ein Link zur Homepage der jeweiligen Einrichtung. Neben der optischen Verortung auf dem Pädagogischen Startplan werden die Nutzer zudem bei Bedarf zu einer Straßenkarte samt Bushaltestelle weitergeleitet.

Anfang und Ende



Foto: Ralf Emmerich/Amt für Schule und Weiterbildung der Stadt Münster

Im Magazin des Stadtmuseums

Obwohl es erst im Dezember online gehen soll, hat das neue Onlineangebot übrigens bereits einen Preis eingheimst. Die Stadt Münster und der LWL wurden für die Entwicklung des Pädagogischen Stadtplans mit dem Sonderpreis in der Kategorie „Service-Idee des Jahres, ausgelobt von der Aktion Münsterland, ausgezeichnet. In der Laudatio heißt es: „Eine Idee, die den Ansprüchen einer außergewöhnlichen und neuartigen Service-Idee in allen Punkten entspricht – bis auf in einem Faktor, den wirtschaftlichen Nutzen.“ Der Pädagogische Stadtplan habe Vorbildcharakter und fuße auf einem Konzept, dass nach den Pisa-Debatten die Neugier auf Dinge und Sachverhalte sowie die Unternehmungslust von Schülern und Lehrern wecke, hieß es seitens der Jury.



Foto: Stadtwerke Münster

Auch ein außerschulischer Lernort – Der Wasserturm in der Hohen Ward

Mittlerweile hat der Beirat der Stadtbildstelle Münster auf Vorschlag des Amtes für Schule und Weiterbildung schon für eine Erweiterung des Pädagogischen Stadtplans votiert. Demnächst sollen auch Lernorte außerhalb Münsters in das Online-Angebot aufgenommen werden.

Ingrid Fisch / Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Stadtbildstelle Bocholt schließt nach 80 Jahren

Geschichtliche Entwicklung

Die Entwicklung des Bildstellenwesens lässt sich in Deutschland bis in die 20er Jahre des vorigen Jahrhunderts zurückverfolgen. Auch in Bocholt entstand um 1925 eine sogenannte Lichtbildstelle, wo zunächst Großbild-Dias und entsprechende Projektoren ausgeliehen wurden.

Mit dem Erlass des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 26.06.1934 erfolgte eine Gleichschaltung des vorhandenen Bildstellenwesens durch die Reichsstelle für Unterrichtsfilm und zugleich der systematische Aufbau eines Netzes von Bildstellen. Der NS-Staat hat sehr schnell die Möglichkeit der „neuen Medien“ erkannt und „ist gewillt, den Film in den Dienst seiner Weltanschauung zu stellen“. (Erlass vom 26.06.1934 in: Der Bildwart, S.8)

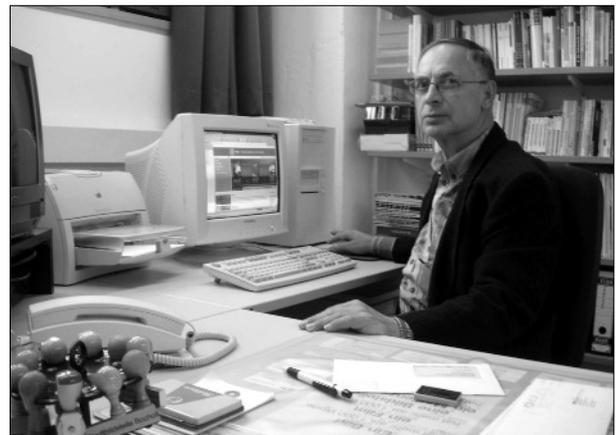


Foto: Stadtbildstelle Bocholt

Seit 25 Jahren Leiter der Stadtbildstelle Bocholt: Martin Alker

In dieser Konsequenz wurde am 01.04.1935 die Stadtbildstelle in Bocholt als Dienststelle der Stadt gegründet. Von der 1934 gegründeten Reichsstelle für Unterrichtsfilm (RfU – ab 1940 RWU) wurden aus Lernmittelbeiträgen ein Filmprojektor und vier Unterrichtsfilme (Stummfilme) an die Bildstelle geliefert.

Der Lernmittelbeitrag betrug jährlich 80 Reichspfennig pro Schulkind. Mit diesen Beiträgen wurden von der Reichsstelle Filme, Lichtbilder und Vorführgeräte beschafft und über die Landesbildstellen an die Kreisbildstellen verteilt. Diese gaben die Geräte dann an die Schulen weiter. Auf solche Weise hatten 1943 immerhin 2/3 aller Schulen ein Filmvorführgerät.

Eine wichtige Voraussetzung für die Anwendung der Geräte war eine gründliche Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer. An allen Bildstellen wurden zu diesem Zweck regelmäßig Kurse abgehalten.

Im Jahre 1975 verlor Bocholt den Status der kreisfreien Stadt und wurde mit dem Altkreis Ahaus dem neuen Kreis Borken zugeschlagen. Jedoch sorgte der damalige Kulturdezernent in Bocholt für den Erhalt der Stadtbildstelle Bocholt. Er richtete 1975 das Medienzentrum der Stadt Bocholt ein, mit den beiden Abteilungen Stadtbibliothek und Stadtbildstelle.

Am 1. August 1982 übernahm Lehrer Martin Alker die Leitung der Stadtbildstelle Bocholt. Zur gleichen Zeit wurde eine Filmprüfmaschine angeschafft, wodurch eine notwendige Wartung und Pflege des wertvollen Filmmaterials nach neuesten Erkenntnissen ermöglicht wurde.

Am 20. Oktober 1995 wurde das neue Medienzentrum am Alten Bahnhof in Bocholt eröffnet. Damit konnte endlich auch der räumliche Zusammenschluss von Stadtbibliothek und Stadtbildstelle vorgenommen werden.

Aufgabenstellung

Zum Einzugsbereich der Stadtbildstelle Bocholt gehören die Städte Bocholt, Isselburg, Rhede und der Ortsteil Dingden der Gemeinde Hamminkeln. In diesem Gebiet gibt es rund 60 Schulen, 30 kirchliche Einrichtungen, über 30 Kindergärten, 15 Weiterbildungseinrichtungen sowie zahlreiche Vereine.

Die Zusammenarbeit mit innerstädtischen Einrichtungen ist selbstverständlich. So wurden 15 Jahre Videokurse gemeinsam mit der Volkshochschule Bocholt-Rhede-Isselburg durchgeführt.

In Zusammenarbeit mit der Archäologischen Gruppe im Verein für Heimatpflege Bocholt und der Kreisbildstelle entstand der Videofilm „Befestigung und Verteidigung der Stadt Bocholt im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit“.

Erstmalig erschien im Jahre 1983 ein Medienkatalog, in welchem sämtliche Medien der Stadtbildstelle aufgeführt wurden. In den folgenden Jahren erschienen dazu regelmäßig Ergänzungen. Inzwischen gibt es keinen Katalog mehr in gedruckter Form, sondern nur noch auf CD-ROM und im Internet.

An der Stadtbildstelle Bocholt hat sich das Prinzip der Freihandausleihe bewährt. Das bedeutet, dass sich jeder Benutzer jedes gewünschte Medium in die Hand nehmen kann zur Begutachtung. Für alle Medien gibt es Begleitkarten mit ausführlichen Informationen, welche die Vorausplanung erheblich erleichtern. Bei Bedarf können die Medien auch vor Ort gesichtet werden.

Seit 2002 werden in Bocholt die Kulturtage veranstaltet, an denen sich die Stadtbildstelle immer erfolgreich mit vielen Veranstaltungen beteiligte.

Mit dem Ende des Jahres 2007 wird die Stadtbildstelle Bocholt als einzige Bildstelle mit Bahnanschluss ihre Arbeit nicht mehr fortsetzen.

Martin Alker, Leiter der Stadtbildstelle Bocholt
Kontakt: Martin.Alker@mail.bocholt.de

Widerstand und Ergebung

Filme im Religions- und Geschichtsunterricht am Beispiel „Kurt Gerstein – der Christ, das Gas und der Tod“

Der neue Film des LWL-Medienzentrums über das Leben und die Motive des Christen und gleichzeitigen SS-Mannes Kurt Gerstein bildete im Oktober 2007 die Grundlage einer Diskussionsveranstaltung mit verschiedenen Fachwissenschaftlern – eine Veranstaltung des Schulreferates der Evangelischen Kirchenkreise Iserlohn und Lüdenscheid-Plettenberg und des Medienzentrums des Märkischen Kreises. Gerstein, der in einer Veröffentlichung „ein seltsamer Heiliger“ genannt wird, weil er sowohl *für* als auch *gegen* den Nationalsozialismus handelte. Seine facettenreiche Persönlichkeit eignet sich beispielhaft für die Auseinandersetzung mit der Frage, wie man sich selber bei der ethischen Entscheidung zwischen „Widerstand und Ergebung“ verhalten würde.



Foto: Landeskirchliches Archiv, Bielefeld

Kurt Gerstein (1905-1945) in SS-Uniform

Nach der Vorstellung des Films standen als Gesprächspartner Ralf Blank, Historiker und wissenschaftlicher Mitarbeiter des Historischen Centrum Hagen, und Pfarrer Jürgen Schäfer, Gerstein-Biograph und Interviewpartner im Film, sowie der Vorsitzende des Gerstein-Förderkreises, Hans-Rudolf Hermannsen – alle drei ausgewiesene Fachleute zur Vita Gersteins – zur Verfügung.

Die äußerst lebhafteste Diskussion erzeugte bei einigen Teilnehmern eine neue, kritischere Sicht auf die Person Kurt Gersteins, der kurz nach Kriegsende einen eindrucksvollen Bericht über die Massenmorde in den KZ-Lagern veröffentlicht hatte. Im Zentrum der Diskussion stand die Frage, ob es sich beim Verhalten Gersteins um eine Fehleinschätzung, ja evtl. Opportunismus, den Nazis gegenüber handelte oder ob sein Eintritt in die SS als Akt des christlichen Widerstands gutgeheißen werden kann, da er somit Schlimmeres verhindern konnte.

Herr Blank wies aus Sicht des Historikers auf die Frage der Glaubwürdigkeit in der Biographie Gersteins hin, da das Quellenmaterial an entscheidenden Stellen große Lücken aufweist. So wurden viele Widersprüchlichkeiten und die Rezeption Gersteins analysiert, die wohl erst durch neue Quellen erklärt werden können.

Im Anschluss an die Diskussion stellte Pfarrer Jürgen Schäfer den Anwesenden einen Unterrichtsentwurf vor, den er eigens zu diesem Film für den Religions- oder

Geschichtsunterricht entwickelt hat. Diese Unterrichtsreihe, die allen Zuhörern mit den entsprechenden Materialien zur Verfügung gestellt wurde, provoziert am „extremen Beispiel von Kurt Gerstein [...] für jeden heute lebenden Menschen die Frage, wie seine eigene, verantwortliche Zeitgenossenschaft ausgesehen hätte bzw. heute aussieht.“

Bernd Gohlicke / Norbert Standke,
Medienzentrum Märkischer Kreis
Kontakt: bgohlicke@maerkischer-kreis.de

Gewalt und Schule

Erster Pädagogischer Tag im Pädagogischen Zentrum Hamm

Das Tagungsthema des am 8. November stattfindenden Fachtages im Pädagogischen Zentrum Hamm bekam kaum 10 Tage später wieder eine ganz neue Aktualität. Die Geschehnisse um den geplanten Amok-Lauf an einem Kölner Gymnasium zeigen deutlich, wie dünn das Eis ist, auf dem sich alle Verantwortlichen bewegen: Schüler, Schulleitung, Polizei, Eltern und all die, die sich im schulischen Bereich engagieren.

„Maßnahmen zur Prävention und Deeskalation“ lautete der Untertitel des Pädagogischen Tages, zu dem Lehrer, Lehramtsanwärter, Schulsozialpädagogen, Eltern und Interessierte eingeladen waren. Es war eine Premiere, denn erstmals seit Gründung des Pädagogischen Zentrums Hamm 2004 wurde ein öffentlicher Pädagogischer Tag gemeinsam von den im Haus vertretenen Einrichtungen geplant und durchgeführt.

Bereits die hohen Anmeldezahlen zeigten, dass das Amt für Schule und Sport, das Medienzentrum, die schulpsychologische Beratungsstelle, die RAA, das Schulamt Hamm und das Studienseminar für Lehrämter an Schulen, Hamm, ein zentrales Thema aufgegriffen hatten. Mit rund 300 Teilnehmern waren die Plenumsveranstaltungen und die einzelnen Foren zum Thema „Schule und Gewalt“ bis zur Kapazitätsgrenze ausgebucht.

EDV-Betreuung in Höxter

Medienzentrum des Kreises Höxter bildet zum ersten Mal einen Systembetreuer aus

Das Medienzentrum Höxter bietet seit nunmehr vier Jahren den Schulen des Kreises Höxter eine kompetente Betreuung der EDV-Systeme an. Dieses Serviceangebot findet landesweit große Beachtung, da bisher nur in Ballungszentren und Großstädten versucht wurde, ein zentralisiertes Unterstützungssystem für Schulen aufzubauen. In den zurückliegenden Jahren hat sich gezeigt, dass das Zusammenspiel zwischen Schulen, Schulträgern und Systembetreuern gut funktioniert und das vorliegende Konzept auch in einem ländlich strukturierten Flächenkreis umsetzbar ist. Die Verbesserung der Unterrichtsqualität ist eines der wichtigsten Ziele der Schulen im Kreis Höxter. Dazu gehört auch die gute Ausstattung mit leistungsfähigen Computern. Hochkomplexe Technik und vielschichtige Netzwerke müssen gewartet und gepflegt werden. Ziel eines solchen Systems ist die Gewährleistung einer dauerhaften Funktionssicherheit der Rechnersysteme in den Schulen.

Neben den beiden Systembetreuern Jochen Helmke und Volker Michels ist nun zum 1. August Dominik Lange als Auszubildender für den Beruf „Fachinformatiker der Fachrichtung Systemintegration“ eingestellt worden. Das Aufgabengebiet ist sehr komplex und umfasst die Beratung, Planung, Installation, Konfiguration, Einweisung, Pflege und Wartung, Störungsbehebung, Überwachung und Abnahme von Reparaturen durch örtliche Fachfirmen. Das Büro der Systembetreuer ist am Adolph-Kolping-Berufskolleg in Brakel, da von der geografischen Mitte des Kreises aus die beteiligten Schulen schnell erreicht werden können. Die Koordination und die Qualitätssicherung erfolgt durch das Medienzentrum des Kreises Höxter.

Weitere Informationen unter: www.medienzentrum-hx.de

Michael Arens, Leiter des Medienzentrums Höxter
Kontakt: michael.aren@medienzentrum-hx.de



Foto: Medienzentrum Hamm

Mehrere Impulsvorträge bereiteten auf die Foren am Nachmittag vor.

Den Einstieg lieferte Professor Rainer Dollase mit seinem Grundlagenvortrag zum Thema „**Gewalt: Ursachen und Präventionsmöglichkeiten in der Schule**“. Dollase lehrt an der Universität Bielefeld, Abteilung Psychologie, und ist stellvertretender Leiter des Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung. Deutlich bezog er Stellung gegen die einseitige Schuldzuweisung an die „üblichen Schuldigen“, die Medien. Fernsehen und Computerspiele können nicht allein als Ursache von Gewalt angesehen werden. In wissenschaftlichen Studien habe sich herausgestellt, so Dollase, dass der elterliche Erziehungsstil, die Gleichaltrigen, die Lehrer, die Persönlichkeit des Kindes/Jugendlichen Faktoren sind, die einen mindestens gleich starken Einfluss haben wie der Medienkonsum. Um Gewalt zu vermeiden empfahl Dollase, Provokationen zu vermeiden, d. h. die Auslöser von Aggressionen zu vermeiden.



Den Grundlagenvortrag hielt Prof. Rainer Dollase.

Des Weiteren sollten Provokationen anders bewertet werden, man solle Nehmerqualitäten entwickeln und die Reaktionen auf Provokationen sollten adäquat sein. Den Schulleitungen und den Kollegien gab Dollase mit auf den Weg, nicht ein Projekt als Alibifunktion durchzuführen, sondern für ein fröhliches, positives Interaktionsklima zu sorgen nach dem Motto: „Du bist die Präventionsmethode“. Dabei hätten „autoritative“ Pädagogen die besten Chancen, positiv auf die Jugendlichen einzuwirken. Das bedeute eine „Mischung aus Wärme und Zuwendung kombiniert mit Lenkung und Beaufsichtigung“. „Unterlassene Hilfeleistung“ sei es, so warf Dollase ins Publikum, wenn sich ein Lehrer aus seiner pädagogischen Verantwortung zurückziehe und Fragen oder Nöte von Kindern „abbügeln“. Es gebe subtile Arten von Lehrerverhalten, Kinder herabzusetzen und zu beleidigen. „Je netter die Lehrkraft ist, desto geringer ist die Gewaltbereitschaft in einer Klasse“, betonte er.

In verschiedenen Foren wurden am Nachmittag Einzelaspekte schulischer Gewalt von Experten aufbereitet. Gisela Stratmann vom Jugendamt Hamm stellte zum Themenbereich „**Sexuelle Gewalt und Schule**“ Orientierungshilfen vor, die sich bei Verdachtsfällen auf sexuellen Missbrauch als geeignet erwiesen haben. Auch sie betonte die Verantwortlichkeit der Lehrer für die Schüler.



Foto: Medienzentrum Hamm

Sexueller Missbrauch – ein Thema auch an der Schule

Beim Thema „**Belästigen, Drangsalieren, Quälen – Mobbing in der Schule**“, geleitet von Christian Nordhues, Heilpädagogisches Kinderheim, Hamm (LWL), wurden Früherkennungssysteme und Handlungsmöglichkeiten dargestellt. Ein Expertenteam stellte sich den Fragen der Teilnehmer und berichtete aus der eigenen Erfahrung. Zu diesem Forum hatten sich allein 180 Interessierte angemeldet, ein deutliches Zeichen, dass Mobbing im Schulalltag eins der Hauptprobleme darstellt.

Im Forum „**Wo endet Pädagogik – wo beginnt das Strafrecht?**“ berichtete Heinrich Klockenbusch vom Hammer Kommissariat für Vorbeugung von konkreten Vorfällen in den Schulen. Anhand der Beispiele zeigte er geeignete Reaktionsmöglichkeiten auf.

Der Referent des Forums „**Computerspiele – Risiken und Potenziale**“, Olaf Mundhenke vom Kompetenzteam Bielefeld, gab den aktuellen Forschungsstand wieder und diskutierte die Faszination dieser Spiele. Ihn begleiteten zwei Schüler, die unterschiedliche Spiele demonstrierten und Rede und Antwort standen.

Das fünfte Forum, geleitet von Nicole Marjo Gerlach, Leiterin der Hauptstelle der RAA in NRW, beschäftigte sich mit der „**Schule ohne Rassismus, Schule mit Courage**“ anhand eines Projektes.

Während in der Stadthausgalerie des Pädagogischen Zentrums sonst Kunstausstellungen stattfinden, nutzten zwölf Hammer Schulen den Pädagogischen Tag, um auf einem „**Markt der Möglichkeiten**“ ihre schuleigenen Strategien zum Thema vorzustellen. Das große Interesse der Teilnehmer an der praktischen Arbeit in den Schulen gab den Organisatoren Recht, die Schulen mit ins Boot zu holen.



Foto: Medienzentrum Hamm

Der „Markt der Möglichkeiten“ bot Gelegenheit zur Information und zum Meinungsaustausch.

Zum Abschluss des Tages schilderte Dr. Kahlid Murafi vom Westfälischen Institut für Kinder- und Jugendpsychiatrie Hamm (LWL) zum Thema **„Aggression – Depression: Zwei Seiten einer Medaille“** eindrucksvoll Symptome für aggressive Verhaltensauffälligkeiten von Kindern und Jugendlichen. Hierbei sollte immer berücksichtigt werden, dass hinter diesem Verhalten eine ernsthafte behandlungsbedürftige Erkrankung stehen könnte. Nach seinen Untersuchungen ist die Zahl der Depressionserkrankungen im Kinder- und Jugendalter steigend. Eine ihrer Ausprägungsformen ist auffällig aggressives Verhalten.

Deutlich wurde im Verlauf der Tagung, dass es viele in sich verzahnte Verursacher von Aggressivität gibt und es ein Patentrezept nicht geben kann. Die Botschaft an die Schulen lautete klar und deutlich: Schafft ein positives Lernklima, in dem gegenseitige Akzeptanz und Respekt vorherrschen!

Das Pädagogische Zentrum plant für die Zukunft Veranstaltungen in dieser Form regelmäßig anzubieten – weil das Interesse groß und Themen in Bezug auf Schule zahlreich sind.

Die Dokumentation der Tagung ist auf der Homepage des Medienzentrums Hamm zu finden:
www.medienzentrum.schulnetz.hamm.de

Christiane Simon, Medienzentrum Hamm
Hildegard Steinmeyer, Regionale Schulberatungsstelle Hamm
Kontakt: Simon@Stadt.Hamm.de

Tipps

Praktikum im LWL-Medienzentrum

Das LWL-Medienzentrum für Westfalen bietet für Studierende verschiedener Fachbereiche ab dem dritten Semester regelmäßig die Möglichkeit zur Absolvierung eines Praktikums in einem der drei Arbeitsfelder

- Medienproduktion/Öffentlichkeitsarbeit
- Bild-, Film- und Tonarchiv
- Medienbildung.

Das Angebot richtet sich insbesondere an Studierende der Medien-, Erziehungs-, Geistes-, Kultur- und Kommunikationswissenschaften.

Durch praxisnahe und mitunter unmittelbar projektbezogene Aufgabenstellungen gewährleisten die Praktika umfassende Einblicke in die Aufgabenfelder, Arbeitsweisen und internen Abläufe einer öffentlichen Kultur- und Bildungseinrichtung. Die Praktikumsdauer sollte mindestens vier Wochen betragen. Der Zeitraum kann nach Absprache entweder en bloc (z.B. in den Semesterferien) oder projektorientiert (d.h. studienbegleitend während des Semesters) organisiert werden.

Nähere Informationen gibt es demnächst auch online unter www.lwl-medienzentrum.de.

Bewerbungen sind zu richten an

Dr. Markus Köster: markus.koester@lwl.org.

Seminarankündigung

In Folge des EU-Projekts „Kulturerbe und Unterricht“ (2003-2006), in dem das LWL-Medienzentrum Kooperationspartner war, wird ein Seminar zur speziellen Qualifizierung von Vermittlung von Kulturerbe im Unterricht angeboten. Unterrichtssprache des in Belgien stattfindenden Seminars ist Englisch.

Heritage Education – Teaching with heritage in secondary education

April 24th – May 1st 2008, Alden Biesen – Bilzen (Belgium)
A Comenius / Grundtvig in-service training course

„Teaching with heritage in secondary education“ is the title of a new European in-service training course which will take place next spring, from April 24th till May 1st 2008 in the historic castle of Alden Biesen in Bilzen, Belgium. Starting from a theoretical introduction on what heritage and heritage education is, the course goes on to explore the castle of Alden Biesen and the surrounding area by means of observation and exploration exercises, active workshops and guided visits.

People wanting to attend the course can ask for a grant from their national agency. In Germany that is Nationale Agentur für EU-Bildungsprogramme im Schulbereich in Bonn (www.kmk.org/pad/home.htm). The course is primarily aimed at secondary school teachers and teacher trainers. But people who work in the heritage sector can also apply for a Grundtvig grant, as long as they can prove that they teach to adults in formal education.

*Infos und Kontakt: Robert Gücker
robert.guecker@lwl.org*

Termine

11. – 13. Januar 2008

Seminar für Studierende

Die Mörder sind unter uns – NS-Verbrechen im Spielfilm

Ort: Akademie franz Hitze Haus, Münster

Qualifizierungsangebot für Medienberater/innen der Medienberatung NRW:

◆ **Leben mit Medien**

16. Januar 2008, 10.00 – 16.00 Uhr

Ort: Medienzentrum Rheinland, Düsseldorf

◆ **Fachliche Lernmittelkonzepte und Beratungshilfen**

6. Februar 2008, 10.00 – 16.00 Uhr

Ort: LWL-Medienzentrum für Westfalen, Münster

◆ **Lern- und Medienkompetenzstandards**

20. Februar 2008, 10.00 – 16.00 Uhr

Ort: Medienzentrum Rheinland, Düsseldorf

und

27. Februar 2008, 10.00 – 16.00 Uhr

Ort: LWL-Medienzentrum für Westfalen, Münster

◆ **Lern-IT NRW**

5. März 2008, 10.00 – 16.00 Uhr

Ort: LWL-Medienzentrum für Westfalen, Münster

◆ **Kommunale Bildungspartnerschaften**

1. Tagung:

2. April 2008, 10.00 – 16.00 Uhr

oder

30. April 2008, 10.00 – 16.00 Uhr

2. Tagung:

29. Oktober 2008, 10.00 – 16.00 Uhr

Ort: Institut für Öffentliche Verwaltung, Hilden

◆ 7. April 2008, 20.00 Uhr

Ich bin ein Elefant, Madame (1968, Peter Zadek)

Ort: Cinema, Münster

◆ 23. April 2008, 20.00 Uhr

Polizei und 1968 – Polizeilehrfilme

Ort: Villa ten Hompel, Münster

27. Januar 2008, 11.00 Uhr

Eröffnung der Wanderausstellung

„Josef Schäfer – Verlorene Paradiese“

Ort: Münsterlandmuseum Burg Vischering, Lüdinghausen

19. Februar 2008, 19.30 Uhr

Diavortrag zum Thema

„Josef Schäfer – Heimat, Kulturkritik und Fotografie zu Beginn des 20. Jahrhunderts“

Ort: LWL-Industriemuseum – Schiffshebewerk Henrichenburg, Waltrop

27. Februar 2008, 19.00 Uhr

Filmvortrag „Freiherr vom Stein – Hier bin ich also in Westfalen angekommen“

Ort: LWL-Industriemuseum – Zeche Nachtigall, Witten

27. Februar 2008

Bildungsmedien auf dem Markt – Produzenten und Herausgeber präsentieren ihre Produkte

Ort: Kreishaus Siegburg

27. – 29. August 2008

NRW-Forum kommunaler Medienzentren 2008

Ort: Fortbildungsakademie Mont Genis, Herne

Infos:

Dagmar Missal, missal@medienberatung.nrw.de

Der Mythos 1968 im Film – Eine filmische Retrospektive

◆ 21. Januar 2008, 20.00 Uhr

Alle Jahre wieder (Ulrich Schamoni, 1967)

Ort: LWL-Medienzentrum für Westfalen, Münster

◆ 1. Februar 2008, 20.00 Uhr

Zwischen Kreuz und Hakenkreuz

(Olrik Breckoff, 1969)

Ort: Villa ten Hompel, Münster

◆ 25. Februar 2008, 20.00 Uhr

Jagdszenen aus Niederbayern

(Peter Fleischmann, 1968)

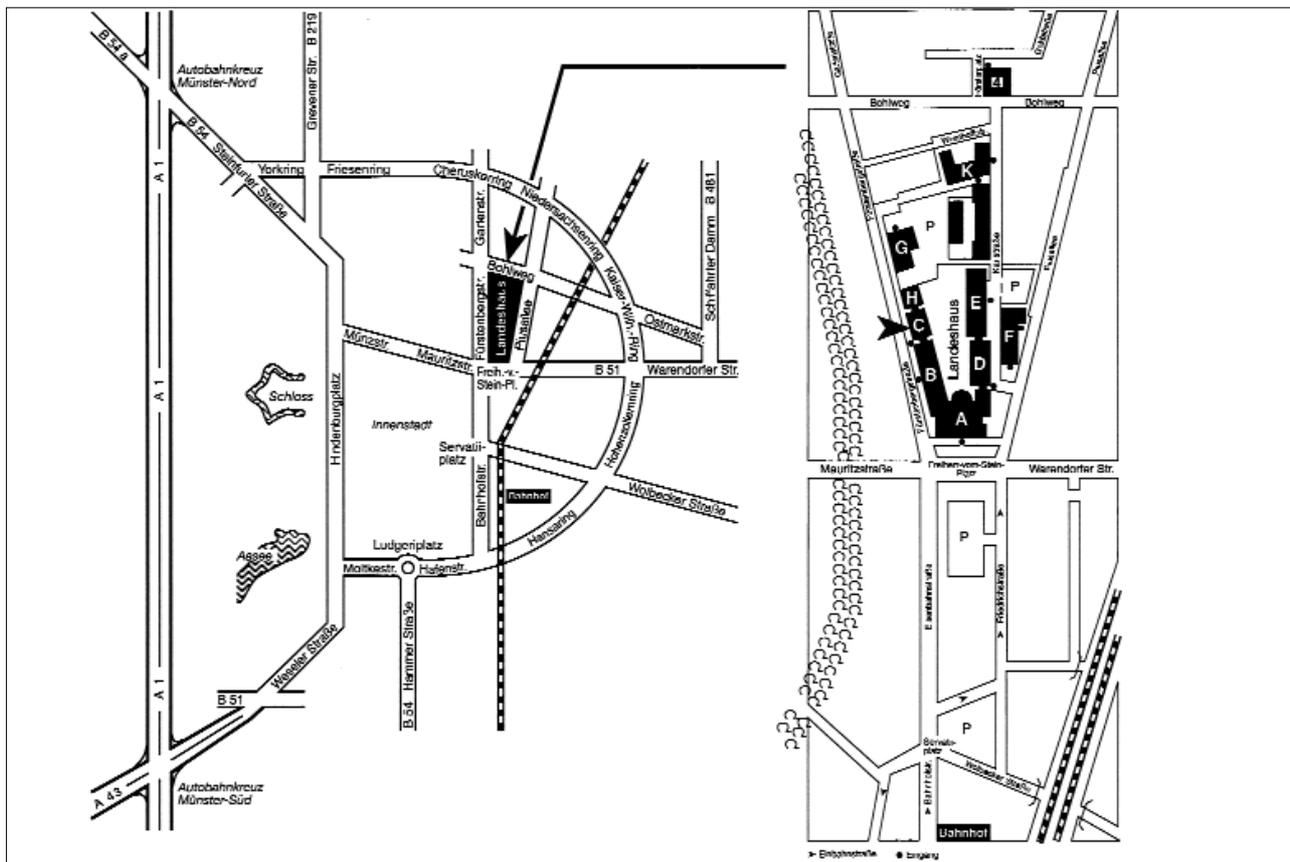
Ort: Cinema, Münster

◆ 10. März 2008, 20.00 Uhr

Wilde Zeiten. Filme aus Münster und dem Münsterland

Ort: Stadtmuseum, Münster

KONTAKT



LWL-Medienzentrum für Westfalen
 Besuche: Fürstenbergstr. 14 – Block C
 Briefe: 48133 Münster
 Telefon: 0251-591-3902
 Telefax: 0251-591-3982
 E-Mail: medienzentrum@lwl.org
www.lwl-medienzentrum.de

Leitung

Dr. Markus Köster
 Tel: 591-3901, E-Mail: markus.koester@lwl.org

Sekretariat: Cornelia Laumann und Gabriele Hillgruber
 Tel: 591-3902, E-Mail: medienzentrum@lwl.org

Verwaltung

Thomas Räwer
 Tel: 591-3924, E-Mail: thomas.raewer@lwl.org

Medienvertrieb

Gabriele Hillgruber
 Tel: 591-5618, E-Mail: medienzentrum@lwl.org

Medienverleih

Tel: 591-3911, E-Mail: medienverleih@lwl.org

Bild-, Film- und Tonarchiv

Dr. Volker Jakob, Referatsleiter
 Schwerpunkt: Filmarchiv, Historische Landeskunde
 Tel: 591-4718, E-Mail: volker.jakob@lwl.org

Kerstin Burg
 Schwerpunkt: Bildarchiv, Geografische Landeskunde
 Tel: 591-3920, E-Mail: kerstin.burg@lwl.org

Claudia Landwehr
 Schwerpunkt: Tonarchiv, Schulmedienarchiv
 Tel: 591-3966, E-Mail: claudia.landwehr@lwl.org

Dr. Ralf Springer, Wissenschaftlicher Volontär
 Tel: 591-4645, E-Mail: ralf.springer@lwl.org

Medienproduktion und Medientechnik

Dr. Hermann-Josef Höper, Referatsleiter, stell. Leiter des MZW
 Tel: 591-3905, E-Mail: hermann-josef.hoepfer@lwl.org
Gesa Kok, Wissenschaftliche Volontärin
 Tel: 591-3913, E-Mail: gesa.kok@lwl.org

Medienbildung

Dr. Angela Schöppner-Höper
 Schwerpunkt: Medienbereitstellung und -dokumentation
 Tel: 591-3986, E-Mail: angela.schoeppner-hoepfer@lwl.org

Robert Gücker

Schwerpunkt: Außerschulische Bildung
 Tel: 591-3919, E-Mail: robert.guecker@lwl.org

Birgit Giering

Medienberatung NRW
 Tel: 591-4637, E-Mail: giering@medienberatung.nrw.de

Dagmar Missal

Medienberatung NRW
 Tel: 591-3916, E-Mail: missal@medienberatung.nrw.de

Hans-Joachim Schmidt

Medienberatung NRW
 Tel: 591-3910, E-Mail: schmidt@medienberatung.nrw.de

Jörg Westhoff

Medienberatung NRW
 Tel: 591-3914, E-Mail: westhoff@medienberatung.nrw.de

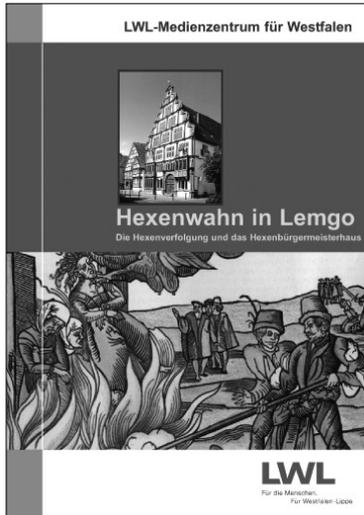
Marlies Baak-Witjes

Medienberatung NRW/Filmbildung/Kino und Schule
 Tel: 591-4514, E-Mail: marlies.baak-witjes@lwl.org

Rainer Wulff

Medienberatung und Kompetenzteam Stadt Münster
 Tel: 591-3936, E-Mail: rainer.wulff@lwl.org

Neue Medienproduktionen des LWL-Medienzentrums für Westfalen



Weitere Produktionen
www.westfalen-medien.de

